26. Jahrgang. Sonnabend, 7. Juni. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 14659. 1884.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr 4, und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰ — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 6. Juni. Von militärischer Seite wird der „Nationalzeitung" geschrieben, die Mittheilung der „Nowoje Wremja" in Petersburg über die Entscheidung über die Vermehrung der Artillerie entspreche im Wesentlichen den thatsächlichen Verhältnissen. An der Zustimmung des Reichstags werde nicht gezweifelt, zumal da Geschütze in erforderlicher Anzahl vorhanden seien und gerade der Artillerie für die Kriege der Zukunft eine ausschlaggebende Wirksamkeit beigemessen werde.

— Der Kaiser empfing heute in Gegenwart des Grafen Hatzfeldt den dänischen Gesandten Vind, welcher seine Creditive, und darauf den bisherigen amerikanischen Gesandten Sargent, welcher seine Abberufung überreichte. Der Kaiser machte sodann mit der Großherzogin von Baden eine Spazierfahrt.

— Der würtembergische Thronfolger Prinz Wilhelm ist von Ludwigsburg mit seinem Töchterchen nach London gereist. Ein vorsichtig auftretendes Gerücht bringt dies den „Hamb. Nachr." zufolge mit seiner Wiedervermählung in Zusammenhang. Als künftige Gemahlin wird Prinzessin Beatrice, jüngste Tochter der Königin Victoria, bezeichnet. Die vor zwei Jahren gestorbene erste Gemahlin des Prinzen war eine Tochter des Fürsten von Waldeck.

— Der „Germania" wird in Ergänzung ihres [gestern erwähnten] Telegramms aus Rom geschrieben: „Kurz vor Ostern gab der Papst dem preußischen Gesandten v. Schlözer in einer Audienz den dringlichen Wunsch kund, daß dem unerträglichen Zustand in Posen endlich abgeholfen werde. Er erklärte sich bereit, Ledochowskis Resignation anzunehmen, vorausgesetzt, daß die Regierung als Nachfolger desselben einen Mann acceptire, der das Vertrauen sowohl des heil. Stuhles wie der Diöcesanbevölkerung besitze, und daß sie sich verbindlich mache, ernstlich Hand anzulegen an die Lösung der principiellen Hauptfragen betreffend die Vorbildung des Clerus und die Anzeigepflicht. Hr. v. Schlözer meldete sofort nach Berlin, die Erledigung des Erzbisthums sei als vollendete Thatsache anzusehen, da der Papst die Resignation Ledochowski's angenommen habe. Bald darauf stellte Staatssecretär Jacobini Herrn v. Schlözer eine Art Note zu, worin er diesem erklärte, er sei vom h. Vater beauftragt, in Unterhandlungen wegen Neubesetzung des Erzstuhls Posen-Gnesen zu treten. In diesem Actenstück ist wiederum ausdrücklich betont, daß der heil. Stuhl von der Regierung ein Entgegenkommen in Bezug auf die erwähnten Punkte erwarte. Es folgten mehrere Besprechungen zwischen Jacobini und v. Schlözer, in welchen jedoch letzterer es sorgfältig vermied, die von der Regierung verlangten Gegenleistungen zu berühren. Der Staatssecretär brachte drei Candidaten in Vorschlag, den Posener Weihbischof Cybichowski, Prinzen Edmund Radziwill und Domherrn Likowski. Herr v. Schlözer berichtete dies nach Berlin und theilte dann dem Cardinal mit, daß keiner der drei Genannten der Regierung genehm sei. Nun machte er selbst Namens seiner Regierung einen Candidaten namhaft, und Jacobini, nachdem er darüber dem h. Vater berichtet, antwortete ihm, Se. Heiligkeit könne allenfalls den Candidaten der Regierung annehmen, so weit es sich um die Personalfrage handle, obschon dem h. Vater die Zurückweisung aller drei Candidaten sehr empfindlich gewesen; aber der Rücktritt könne erst erfolgen, wenn die Regierung auf die gestellten Bedingungen eingehe. Da betheuerte Herr v. Schlözer, es sei von gar keinen Bedingungen die Rede gewesen, und obschon der Cardinal zum Gegenbeweis sich auf den Text seiner Note und auf die Worte des h. Vaters berief, blieb der Gesandte bei seiner Behauptung. Da ließ Se. Heiligkeit Herrn v. Schlözer wissen, daß er davon abstehe, die Resignation Ledochowski's anzunehmen.

— Die „Post" sieht in Herrn v. Rauchhaupts Berliner Rede vom 14. Mai, die noch nachträglich von der „Nordd. Allg. Ztg." ausführlich mitgetheilt worden ist, eine Programmrede. Es sei kein Zweifel, daß augenblicklich das bis dahin stetig wachsende Uebergewicht der Gruppe Hammerstein gebrochen sei, dagegen die Richtung Rauchhaupt und Limburg-Stirum überwiege, ob auf die Dauer, bleibe dahingestellt. Zu dieser Verschiebung innerhalb der conservativen Partei habe nicht nur die veränderte Stellung der Regierung zu den Nationalliberalen beigetragen, sondern auch die Ueberzeugung, daß bei dem Centrum auf ein aufrichtiges Zusammenwirken nicht zu rechnen sei und die Deutschconservativen nur ein Annex an das Centrum wären. Beim Zusammenwirken der conservativen und nationalliberalen Elemente sei der äußerste, hochkirchliche Flügel ein Hinderniß, der in directem Gegensatz zu den nationalliberalen, ja selbst zu den mittelparteilichen Bestrebungen stehe. Die Nationalliberalen könnten sich nicht generell für die deutschconservativen Candidaten erklären, weil sie damit den Freisinnigen in die Hände arbeiten würden. Um diesen ernstlich zu Leibe zu gehen, müßten überall da, wo es auf ein Zusammengehen mit den Nationalliberalen ankomme, Freiconservative aufgestellt werden. Den Deutschconservativen könne man die Wahlkreise überlassen, wo das Centrum die Entscheidung in der Hand habe. Die Nationalliberalen müßten sich von dem Particularismus loslösen und überall einem Freiconservativen, nicht einem Freisinnigen ihre Stimme geben.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." macht an erster Stelle in einem anderthalb Spalten langen Artikel den Versuch, den Leitartikel der „Danziger Zeitung" zu widerlegen, welcher eine Besprechung des revidirten nordamerikanischen Zolltarifs nach Conrads Jahrbüchern zum Gegenstand hatte. (Vergl. Nr. 14 635 der „Danz. Ztg." vom 22. Mai)

Der „Reichsanzeiger" publicirt heute die Gesetze betreffend die Verlängerung des Socialistengesetzes und Abänderung des Hilfskassengesetzes.

Wiesbaden, 6. Juni. Der Prinz von Wales ist gestern Abend zu einem mehrwöchentlichen Kuranfenthalt hier eingetroffen.

Wien, 6. Juni. Der König von Griechenland mit seinen Söhnen ist hier eingetroffen.

Haag, 6. Juni. Die Regierung machte den Kammern eine Vorlage wegen einer Anleihe von 60 Millionen Gulden zu 4 Proc. zur Deckung des Deficits.

London, 6. Juni. Die „Daily News" meldet, daß die Unterhandlungen zwischen England und Frankreich ununterbrochen einen befriedigenden Fortgang nehmen; es werde nicht beabsichtigt, Aegypten unter eine internationale Controle zu stellen weder wähend noch nach der englischen Occupation. Die britische Regierung werde Aegypten räumen, sobald der Rückzug der Truppen ohne Gefährdung der britischen Interessen, der Interessen Europas und der Civilisation bewerkstelligt werden kann.

London, 6. Juni. Die Firma George Brown und Comp., Exporthaus in Glasgow, hat ihre Zahlungen eingestellt. Die Passiva betragen 60 000 bis 70 000 Pfd. Sterl.

Paris, 6. Juni. Die französischen Besitzer ägyptischer Werthe richten, wie der „Voss. Ztg." telegraphirt wird, an den Ministerpräsidenten Ferry eine Petition, um Schutz ihrer Interessen zu erwirken.

— Die Staatseinnahmen sind im Monat Mai um 6 Millionen hinter dem Voranschlag zurückgeblieben.

— Ein 24-Centimeter-Stahlgeschütz explodirte vorgestern in Sainte-Adresse beim fünften Probeschusse.

— Ein Beamter der Paris-Lyon-Mittelmeerbahn, der in Tarascon von einem tollen Hunde gebissen worden ist, wurde dem berühmten Pasteur zugeschickt, um der von diesem entdeckten Schutzimpfung gegen die Tollwuth unterzogen zu werden, die bisher an Menschen noch nicht erprobt worden ist.

— Der hiesige Gesandte der Vereinigten Staaten, Morton, der von dem „Newyork Herald" als Präsidentschaftscandidat genannt wird, erklärt, der Candidatur vollständig fern zu stehen und sie erst aus den Zeitungen erfahren zu haben.

Madrid, 6. Juni. In hiesigen Regierungskreisen werden die der französischen Regierung bezüglich Marokkos beigelegten Absichten und Pläne durchaus für unglaubwürdig gehalten, da Frankreich die Erhaltung der Integrität des marokkanischen Reiches als in seinen Wünschen liegend bezeichnete.

Petersburg, 6. Juni. Den „Nowosti" zufolge wäre der Kohlenimportzoll in den baltischen Häfen auf ½, in den Pontushäfen auf 2¼ Goldkopeken per Pud endgiltig festgesetzt. Der Roheisenzoll sei zunächst auf 9, nach einem Jahr auf 12, nach einem weiteren Jahr auf 15 Goldkopeken per Pud erhöht. Die Bestimmungen würden am 1. Juli 1884 in Kraft treten. Das Blatt will wissen, der Handel, Industrie solle außer einer dreiprocentigen Staatssteuer noch 9/10 Proc. Communalsteuer zahlen.

Chicago, 5. Juni. Die republikanische National-Convention nahm ein Programm an, welches befürwortet, nur solche Zölle zu erheben, welche die Interessen der Union sichern, die Arbeiter schützen, die Tarifungleichheiten beseitigen, ferner die Ueberschüsse der Staatskasse herabzumindern, dergestalt, daß die Steuerzahler erleichtert, eine Umgestaltung des Wollzolltarifs zum Schutze der Wollindustrie, vorzunehmen und einen internationalen Münzfuß anzubahnen. Das Programm wünscht, daß der den geborenen Amerikanern gewährte Schutz allen zu Bürgern gewordenen Ausländern zu Theil werde. Die Convention stellte Hawley, Logan, Blaine, John Sherman, Edmunds und Arthur als Präsidentschaftscandidaten auf. Die Abstimmung findet morgen statt.

Zur ungarischen Wahlcampagne.

Die vor einigen Tagen gemeldeten blutigen Vorgänge in Siebenbürgens Hauptstadt haben grelle Schlaglichter auf die Wahlbewegung fallen lassen, welche jetzt in Ungarn in vollem Gange ist. In Ungarn gehört es zwar für gewöhnlich nicht zu den Seltenheiten, daß es bei den Wahlen blutige Köpfe giebt, aber förmliche Schlachten, wie sie diesmal in einzelnen Wahlkreisen bis jetzt schon geschlagen wurden, solche Kämpfe zwischen den Parteien und mit der einschreitenden Gendarmerie, bei denen es Todte und massenhafte Verwundete gab, sind denn doch wohl noch nicht vorgekommen.

Seit der Wiederherstellung der constitutionellen Aera in Ungarn hat jede Regierung bei den Reichstagswahlen eine Majorität für sich erlangt. Die Opposition blieb immer in der Minderheit, wenn sie auch bisweilen stark an Boden gewann. Trotzdem jedoch wird der Wahlkampf stets mit größter Leidenschaftlichkeit geführt, und diesmal erreichte dieselbe um so eher den Siedepunkt, als die oppositionellen Parteien jetzt mehr Aussicht als je zu haben glauben, die Regierung zu stürzen, und zudem große Gegensätze die Masse der Wählerschaft in Erregung setzen. Der Liberalismus hat alle Kräfte aufzubieten, um das Ringen mit den mächtigen Gegnern zu bestehen, und die politische, wirthschaftliche und kirchliche Reaction, Nationalitäten-, Confessions- und Klassenhaß haben sich vereinigt, um der ganzen Bewegung einen beispiellos erbitterten Charakter aufzudrücken.

Die Liberalen haben sich nach rechts und nach links hin zu wehren. Auf der Rechten die vereinigte sog. gemäßigte Opposition, bestehend aus verschiedenen Elementen, auch aus liberalen, welche bisher der Abg. Szilagyi repräsentirte, namentlich aber aus agrarischen, clerical-feudalen Bestandtheilen, welch' letztere jetzt entschieden die Oberhand haben. Auf der Linken die Unabhängigkeitspartei. Einen Theil derselben bilden die Antisemiten, die Istoczi, Simonyi, Verhovay &c., die, wenn sie auch im allgemeinen wenig ins Gewicht fallen, doch bei der Erstarkung der antisemitischen Strömung in Ungarn Aussichten auf einzelne Erfolge haben. Die eigentliche Unabhängigkeitspartei steht unter der Führung von Karl Eötvös, des bekannten Vertheidigers in dem Tisza-Eszlarer Prozesse. Diese Partei, obgleich ursprünglich die Vertreterin von Ludwig Kossuths Ideen, hat doch in letzter Zeit, um regierungsfähig zu werden, ihr Programm bedeutend modificirt und dasselbe seines ehemaligen unversöhnlichen Charakters entkleidet. Karl Eötvös hat neulich erklärt, daß er ein unbedingter Anhänger der Verfassung und auch der Dynastie sei. Was die Partei jetzt verlangt, besteht im wesentlichen in folgenden Punkten: 1) Ständiger Aufenthalt des Hofes in Ungarn; 2) selbstständige ungarische Armee; 3) selbstständiges ungarisches Zollgebiet. Ihr ist also die jetzige Regierung Koloman Tiszas nicht magyarisch genug. Sie will die vollständige staatsrechtliche Loslösung Ungarns von Oesterreich; das jetzt schon bestehende, ganz ansehnliche Maß von Selbstständig-

---

9

Sich selbst getreu.

Erzählung von Bernhard Frey.

(Fortsetzung.)

Wir waren miteinander an der Grabstätte ihres Vaters gewesen und hatten den Erdhügel mit frischen Blumen und Kränzen versehen, dann waren wir langsam durch die blühende Landschaft zurückgewandert und saßen nun im Schloßgarten unter duftenden Jasminbüschen. Um uns summte und schwirrte es tausendfältig im hellen Sonnenschein. Es war ein warmer, schöner Juninachmittag, der alte, düstere Garten sah heute so licht und freundlich aus, daß man ihn kaum wieder erkannte.

Edith hatte den Strohhut abgenommen und hielt die Hände müßig im Schoß gefaltet. Ihr blondes Haar, von einem schwarzen Sammetbande zusammengehalten, wallte in schweren Locken auf ihr Trauerkleid herab, welches ihre schmiegsame, graziöse Gestalt reizend hervorhob. Sie heftete ihre lichtblauen Augen nachdenklich auf mich, da gerade eine längere Pause nach einem lebhaften Gespräch eingetreten war, und fragte endlich, wie an einen Gedanken, der sie beschäftigte, anknüpfend:

Sie erinnern sich Ihres Versprechens, mir in der Welt weiterzuhelfen, wenn ich vater- und heimathlos sein würde? Die Zeit ist nun da!

Ja, die Zeit war da und ich fühlte mein Herz stürmisch klopfen, ich mußte ihr jetzt sagen, wie es um mich stand. So begann ich denn entschlossen:

Gewiß entsinne ich mich dieses Versprechens und Sie sind nicht die Einzige, der ich es gab; das letzte Wort, das Ihr Vater auf seinem Sterbebette an mich richtete, war die Bitte, Sie nicht zu verlassen, Ihnen beizustehen ..... ich mußte innehalten, denn ich fühlte, wie mir der Athem stockte.

Und Sie versprachen es ihm, wie Sie es mir gethan, nicht so? Ihre Augen glänzten feucht und ihre Lippen zuckten leise.

Ich versprach, aber es war eine andere Form, in der ich es that. Halten Sie mich nicht für gefühllos und ohne Verständniß für Ihren frischen Schmerz, wenn ich die Worte wiederhole, die ich ihm sagte. Darf ich sie wiederholen, Edith?

Ich war neben sie getreten, auch sie erhob sich; jetzt faßte ich mit beiden Händen ihre Rechte und hielt sie fest.

Darf ich sie wiederholen, Edith?

Ihre Lippen bewegten sich, ohne daß ich einen Laut vernahm, aber ihre Augen sagten Ja!

Ich gestand Ihrem Vater, daß Sie mir das Theuerste auf der Welt seien! Ich will Ihre Tochter bitten, mein Weib zu werden, und es soll meine schönste und heiligste Aufgabe sein, sie glücklich zu machen, wenn sie mich liebt, wie ich sie liebe! Das sprach ich zu Ihrem Vater und sein letztes Wort war ein Segen über Sie.

Die Thränen, die in ihren Augen geschimmert, rollten rasch wieder auf ihre Wangen, und ihre Brust hob sich in raschen Athemzügen.

Wenn sie mich liebt, wie ich sie liebe! wiederholte ich. Nun Edith?

Ich weiß, daß mich kein Mensch auf Erden so treu liebt oder je lieben wird, wie Du, sagte sie leise, und ich weiß auch, daß ich auf der weiten Welt Niemand so lieb habe, als Dich!

Ich konnte ihr nicht antworten, denn die Stimme versagte mir; wir hielten einander eine lange Zeit schweigend umschlungen, dann küßte ich die zuckenden Lippen und die Augen, die immer noch weinten, mein Herz war voll!

Als ich an diesem Abend in mein einsames Jagdschloß zurückkehrte, litt es mich nicht in den Zimmern. Die kurze, schöne Sommernacht verbrachte ich im Freien, bei Waldesrauschen, Sternenschimmer und Mondesglanz. Um mich her aber sangen und schluchzten die Nachtigallen, wie noch nie, so süß und sehnsuchtsvoll; ich sah mein Leben vor mir liegen, so schön, so ausgefüllt von Liebe und Seligkeit, daß es mir fast die Brust zersprengen wollte, den Gedanken auszuspinnen. In jener Nacht hat es schwerlich einen glücklichern Menschen auf der Welt gegeben als mich, es ist doch werth, das Leben durchzukosten, wenn es solche Stunden darin zu verzeichnen giebt.

Unser Brautstand war nur von kurzer Dauer. Durch Vermittelung meines Freundes, des Arztes, gelang es mir, für meine Edith in der Stadt ein Unterkommen in einer liebenswürdigen Familie, bestehend aus einem ältlichen Ehepaar und zwei erwachsenen Töchtern, zu finden. Sie hatte mit einer an Heftigkeit streifenden Energie darauf bestanden, Schloß Hartenstein sobald als möglich zu verlassen, so schwer ihr auch die Trennung vom Grabe ihres Vaters fiel — sie zitterte indessen bei dem Gedanken, jene Seitenverwandten, die jetzt ohne Zweifel von ihrem Eigenthum Besitz ergreifen würden, könnten eines Tages unvermuthet erscheinen; da ich sah, daß sie keine ruhige Stunde in ihrem alten Wohnsitz mehr haben würde, wenn ich ihr nicht den Willen that, so gab ich schweren Herzens nach, denn die Entfernung vom Jagdschlosse zur Stadt war bedeutend größer, als die nach Hartenstein, und es war mir bei aller Sehnsucht nicht möglich, meine Geliebte fortan so oft zu besuchen, als es bisher geschehen war. Um so emsiger betrieb ich daheim die Vorbereitungen zu unserer Hochzeit, wobei Frau Stattlichs praktischer Sinn und hilfreiche Hand mir vorzüglich zu Statten kamen. Es war mein eifrigstes Bestreben, mein Jagdschloß so hübsch und zierlich wie ein Schmuckkästchen auszustatten, und daß Ediths Geschmack, ihre Liebhabereien und Ideen am meisten dabei berücksichtigt wurden, ist selbstverständlich. Wenn ich mich dann sechs Tage in der Woche müde geschafft und gesorgt hatte und am siebenten bei meiner Braut saß, ihr die entstandenen Neuerungen und Verbesserungen getreulich berichtend, fühlte ich mich überreich für alle gehabte Mühe belohnt, wenn ihre kleine Hand liebkosend über mein Haar fuhr und ihre Stimme sagte: Wie einzig gut Du bist, Oswald!

Es freute mich, zu bemerken, daß ihre im Ganzen gleichmäßig heitere Stimmung zurückgekehrt war, daß sie sich im Kreise jener kleinen Familie wohl fühlte und den Verkehr mit Andern eher suchte als mied. Sie konnte lebhaft und angeregt sprechen wie sonst, sie betrieb wieder mit Eifer ihre Lectüre, ja, zuweilen klang das helle, kindliche Lachen, das ich so gern hörte, durch das kleine, altmodische Haus, in dem sie wohnte. War es der häufige Anblick ihres geliebten Gesichts, war es meine Liebe zu ihr, die mich in manchen Dingen vielleicht nicht klar sehen ließ — genug, es wollte mir scheinen, als sei jener Zug von Trotz und Eigenwillen ganz verschwunden. Freilich war sie der Liebling von Jedermann, das alte Ehepaar, die Töchter und deren Freundinnen, mein Freund, der ganze Umgangskreis des Hauses, in welchem sie lebte, war bestrebt, jeden ihrer Wünsche freudig zu erfüllen; sie übte auf alle einen seltsamen Einfluß, eine geheime Anziehungskraft aus, die mich nicht weiter Wunder nahm, im Gegentheil mit einem gewissen stillen Triumph erfüllte, daß nicht ich allein es gewesen, der sich ihr so bald und willig zu eigen gegeben. Manchmal, wenn wir Hand in Hand in ihrem stillen Stübchen saßen, oder Arm in Arm auf dem Wall spazieren gingen, schien es mir wie ein wonniger, schöner Traum, daß ich mir dieses Herz gewonnen, daß dieses Mädchen, meine erste und einzige Liebe, mein sein sollte fürs Leben. Wenn ich ihr das sagte, schüttelte sie lächelnd den Kopf:

Mir ist's nicht so! Siehst Du, mir ist, als hätte ich Dich lange Jahre schon gekannt, als könnte und müßte es gar nicht anders sein, als es ist!

Selten, sehr selten nur, wenn einer aus ihrer Umgebung zufällig ihrer Verwandten erwähnte, erschien der trotzige, leidenschaftliche Ausdruck auf ihrem Gesicht, in diesem Punkt hatte Niemand Einfluß auf sie, selbst ich nicht, und in solchen Augenblicken fühlte ich dunkel, welch starken, unbeugsamen Willen sie besaß und daß ein Element in ihr lebte, über das kein Mensch Gewalt hatte, das sie machtlos mit sich fortriß, sobald es sich einmal in ihr Bahn gebrochen.

Auf dem Hartenstein blieb inzwischen alles ruhig. Außer einigen theilnahmvollen Zeilen an Edith und ein paar prachtvollen Blumenkränzen, die zum Begräbniß eingetroffen waren, hatte der jetzige Besitzer nichts von sich hören lassen. Ein ältlicher Mann, anscheinend ein Haushofmeister oder Verwalter, war einige Wochen nach dem Tode des Barons angekommen, in Begleitung eines Wiener Decorateurs; jetzt wurde in der alten Burg geklopft und gehämmert, eine Menge von Leuten ging aus und ein; die ganze Einrichtung sollte umgestaltet und zum bequemen, geschmackvollen Wohnsitz eines reichen, verwöhnten Mannes geschaffen werden.

Ich vermied es geflissentlich, von diesen Neuerungen mit meiner Braut zu sprechen; einmal hatte ich es gethan, hatte darauf hingewiesen, daß der jetzige Eigenthümer wahrscheinlich in nicht allzu langer Zeit den Hartenstein beziehen würde — sofort grub sich jener verhängnißvolle Zug zwischen ihre Augenbrauen, um die Lippen zuckte bitterer Hohn, die Augen flammten verächtlich — da war es wieder, das Gefühl, das mir zuflüsterte, hier sei meine Macht, mein Einfluß zu Ende! Ich kann nicht sagen, wie dieser fremde, herbe Ausdruck in dem jungen Gesicht mich verstimmte, ich konnte ihn nicht ertragen und that alles, ihn zu bannen, und das gelang mir auch in kurzer Frist. (Forts. folgt.)

keit genügt ihr nicht. Schwer ist dabei nur zu verstehen, was man mit der Parole „selbstständiges Zollgebiet“, welches auch die gemäßigte Opposition ausgegeben hat, erzielen will. Die Steuerkraft des Landes durch Errichtung von Zollschranken gegen Oesterreich heben zu wollen, ist an sich schon ein höchst problematisches, zudem sehr kostspieliges Mittel. Und wenn Österreich eines schönen Tages den Spieß umkehrte und seinerseits den österreichischen Agrariern zu liebe gegen Ungarn Getreide- und Fleischzollschranken errichtete, so könnte ein solcher Zollkrieg für die Magyaren ein böses Ende nehmen.

Die entsetzlichen Ausschreitungen nun, ohne welche jetzt kaum ein Tag in der Wahlcampagne verstreicht, gehen fast ausschließlich von den Anhängern der äußersten Linken aus. Wir können hier nicht die Einzelheiten der betreffenden Berichte wiedergeben. Jedenfalls sind sie zum Theil geradezu haarsträubender Natur. Tumulte und persönliche Beschimpfungen in den Versammlungen sind an der Tagesordnung, daß ist immer noch das Gelindeste. Das Werfen mit Steinen ist beinahe epidemisch geworden, dann erbitterte Schlägereien, die an mehreren Stellen schon das Militär zum Einschreiten veranlaßten, Ausbrüche einer Zügellosigkeit, die, in Klausenburg freilich durch Mangel an Vorsicht seitens der Behörden gefördert, an das Treiben asiatischer Barbaren erinnern. Nichts Seltenes, daß dieser oder jener Candidat buchstäblich flüchten mußte, um das Leben vor seinen mit blanken Waffen anstürmenden Gegnern zu retten.

Solchen Vorkommnissen gegenüber wirkt es drastisch, ist es wenigstens ein starkes Zeichen für das Uebermaß unberechtigten magyarischen Selbstbewußtseins, wenn neulich das Mitglied der liberalen Partei, Maurus Jokai, der Schriftsteller, bei einer Wahlrede sich so weit verstieg, „mit wahrem Stolze“ darauf hinzuweisen, daß „die Verwilderung, die in den Nachbarstaaten, in Oesterreich, Deutschland und Rußland Platz gegriffen, in Ungarn keine Wurzel fassen konnte.“ In Ungarn, dem El Dorado der Duellanten, der Antisemiten, der Wahlprügeleien. Klassisch!

Aber trotz der verzweifelten Anstrengungen der Gegner ist es kaum anzunehmen, daß den Liberalen, der Regierungspartei starker Abbruch geschieht, oder gar, daß deren Majorität verschwinden wird. Das Hauptschlagwort vom selbstständigen Zollgebiet verfängt schon deshalb nicht recht, da ja Tisza erst vor wenig Wochen in dem „Ochsenkrieg“ mit Oesterreich die Interessen Ungarns so energisch zu vertreten und Oesterreich zum Rückzuge zu zwingen wußte, daß auch der enragirteste Nationalungar zufrieden sein konnte. Die Maßlosigkeiten der Gegner, welche solche barbarische Resultate zeitigten, wie sie oben erwähnt sind, können nur dazu beitragen, die besonnenen Elemente von ihnen abzuwenden und die Stärke der Regierungspartei zu befestigen.

Deutschland.

Σ **Berlin**, 5. Juni. Die praktische Durchführung des „Rechts auf Arbeit“ ist Gegenstand einer „politischen Correspondenz“ im neuesten Heft der „Preußischen Jahrbücher“, augenscheinlich aus der Feder des Mitherausgebers Hans Delbrück. Danach handelt es sich lediglich um die Schaffung eines „Noth-Arbeits-Rechts“. In jedem Kreise und in jeder größeren Commune sollen zwei Arbeitsgelegenheiten geschaffen werden, eine für kräftige, eine für schwächliche, ältere Leute, vielleicht auch für Frauen. Hier wird Jedem, der sich anmeldet, Arbeit zugewiesen für einen Lohn in Höhe des „strictesten Existenz-Minimums“ an Geld und Naturalien für sich und die Seinen und „unter (vielleicht vorschußweiser) Fortzahlung seiner Versicherungs-Beiträge.“ Bis jetzt habe man gemeint, alle Staats-Versicherungs-Anstalten hätten ein Loch, so lange nicht gegen die Arbeitslosigkeit das Mittel gefunden sei. Hier habe scheinbar allein die „freiwillige Vereinigung“ helfen können, weil nur diese im Stande sei, den Arbeitswilligen von dem Arbeitsscheuen zu unterscheiden. Ein „Gewerkverein“ weise entweder seinem Mitgliede Arbeit zu oder zahle ihm eine Unterstützung, „oder excludire es“, wenn sich zeige, daß es nicht arbeiten wolle oder könne. Ein vom Staat organisirter Verein könne nicht excludiren. Das Mittel, durch welches er sich gegen Mißbrauch schütze, sei der „minimale Lohn.“ Er nehme Jeden, erhalte ihm aber nur gerade seine körperliche Existenz Soweit Herr Delbrück. Sieht man sich das hier construirte „Noth-Arbeits-Recht“ in praxi genau an, so ist Folgendes zu bemerken. Schon jetzt besteht die Verpflichtung der Gemeinden bezw. der zuständigen Armenverbände, und zwar nicht nur auf dem Papier, sondern in wirklicher Uebung, den Armen das „Existenz-Minimum“ in Geld oder Naturalien zu gewähren, verbunden mit dem Recht, den Almosenempfänger seinen Kräften angemessen zu beschäftigen. Was soll nun an dieser Praxis nach Herrn Delbrücks Theorie geändert werden? Zunächst soll, wie es scheint, dieses „Recht“ der Armenverbände, den Unterstützten zu Arbeiten zu verwenden, in eine „Pflicht“ verwandelt werden. Für den Armen würde dies kaum ein Vortheil sein, für den Armenverband aber ein entschiedener Nachtheil. Es giebt wohl nur wenige Gemeinden in Deutschland, die so unvernünftig wären, sich nicht lieber, wenn es irgend möglich ist, für die gewährte Armenunterstützung eine nützliche Arbeit leisten zu lassen, als das Almosen ohne jede Gegenleistung hinzugeben. Aber wer nur ein klein wenig Kenntniß hat von der communalen Armenpflege, der weiß auch, daß es sehr häufig unmöglich ist, den Armen wirklich „nützliche“ Arbeiten für das Almosen zuzuweisen, und daß das Schaffen von Arbeitsgelegenheit à tout prix für die sehr verschiedenartigen, aber doch in der Regel untermittelmäßigen Arbeitskräfte dieser Arbeitslosen den Gemeinden vielfach weit theurer zu stehen kommen würde, als die Gewährung des „stricten Existenz-Minimums“ ohne Gegenleistung. Nun ist es ja sehr bequem, dergleichen Projecte, deren Durchführbarkeit nach den bisherigen Erfahrungen angezweifelt werden muß, mit der Behauptung zu empfehlen, „es komme nur auf die Organisation an“ Die Herren Projectemacher neuester Mode kümmern sich eben einfach nicht um die Erfahrungen, die man bisher gemacht hat; mit ihnen beginnt ja eine vollkommen „neue“ Zeit, und was bisher zum Wohl der Armen geschieht, ist überhaupt nicht nennenswerth. Wäre dem nicht so, so müßten die Herren wissen, daß alle dergleichen öffentlichen Anstalten, welche jeden arbeitslosen Arbeiter annehmen müssen, gar nicht ohne das Recht auskommen können, die sich meldenden Arbeitsucher unter Umständen mit Unterstützung, mit einer Art „Wartegeld“, statt mit Arbeit abzufinden. Die Geschichte des Pariser Versuchs, das „Recht auf Arbeit“ praktisch zu verwirklichen, ist dafür ein sprechendes Beispiel. Fällt hiernach bei dem Delbrückschen „Noth-Arbeits-Recht“ das „Recht“ auf Arbeit statt auf Unterstützung in ein Nichts zusammen, so bleibt von dem ganzen Project nichts weiter übrig, als das Verlangen, die zur Unterstützung der Armen verpflichteten Armenverbände sollten, abgesehen von der Gewährung des Existenz-Minimums, auch noch zur „Fortzahlung der Versicherungsbeiträge“ für den Arbeitslosen gehalten sein. Vielleicht werden wir es erleben, daß demnächst ein Gesetzentwurf die Frage, wer in Zeiten der Arbeitslosigkeit die Beiträge für die Arbeiterversicherung zahlen soll, einfach dahin beantwortet: der für den Arbeiter zuständige Armenverband. Wenn man am grünen Tisch in's Projectemachen geräth, dann ist eben Alles möglich. Um so dringender nothwendig wird es aber, daß die Kreise, denen schließlich die Praxis aufgebürdet werden soll, sich energisch ihrer Haut wehren.

△ **Berlin**, 5. Juni. So viel ist gewiß, daß es an einem Widerspruch im Bundesrathe wegen die Geschäftssteuer-Vorlage nicht fehlen wird. Wie wir hören, beschränkt sich derselbe übrigens keineswegs auf die Hansestädte, sondern er wird auch von anderen gewichtigen Stimmen ausgehen. Es bestätigt sich, daß den Bundesregierungen die Geschäftssteuer überraschend gekommen ist und daß dieselben vor dem Erscheinen des Entwurfes keinerlei Kenntniß von demselben hatten; ferner, daß man vielfach in den Einzelstaaten diese Form der Geschäftssteuer auf das entschiedenste verurtheilt. Unter solchen Umständen sieht man mehr als es sonst der Fall ist den Bundesrathsverhandlungen mit Spannung entgegen.

* Der Fractionsbeschluß des Centrums und der Deutschconservativen, jedes Mitglied — soweit es actionsfähig ist — müsse an der Abstimmung über die conservativ-clericalen Gewerbeordnungsanträge Theil nehmen, ist den Abgeordneten beider Parteien nunmehr wiederholt brieflich mitgetheilt worden. Da der Antrag Ackermann betreffend Verbot des Lehrlinge-Haltens seitens der Nichtinnungsmeister in der vorigen Session nur mit knapper Majorität — 1880 ist der Antrag sogar mit 152 gegen 102 Stimmen angenommen worden — abgelehnt wurde, so ist es dringend geboten, daß auch alle liberalen Abgeordneten rechtzeitig in Berlin eintreffen, um an der namentlichen Abstimmung über diesen Antrag Theil zu nehmen.

* Die „Pol. Corr.“ schreibt: Im „Pester Lloyd“ vom 25. Mai l. J. war unter der Ueberschrift „Eine österreichische Erfindung und ihr Schicksal“ ein Artikel enthalten, der in mehrere Journale (so auch z. Th. in die „D. Z.) Eingang gefunden hat. Der im „Pester Lloyd“ nicht näher bezeichnete Offizier der österreichisch-ungarischen Kriegsmarine hat allerdings eine von ihm erdachte Seemine sammt einem selbstthätigen Minensteller unserer Kriegsmarine angeboten und es wurden sowohl Mine als Minensteller durch die hierzu berufene Fachcommission mehrfachen Erprobungen unterzogen. Diese Erprobungen ergaben, daß die Mine solchen in unserer Kriegsmarine bereits eingeführten Defensiv-Waffen, namentlich betreffs der sicheren Functionirung des Zündapparates bedeutend nachsteht, weshalb auch auf eine Erwerbung derselben nicht eingegangen werden konnte. Was dagegen den Minensteller anbelangt, so wurde derselbe als eine höchst zweckmäßige Vorrichtung anerkannt und dem Erfinder, nach getroffener Vereinbarung, für die bedingungsweise Ueberlassung dieses Theiles seiner Erfindung, als Entschädigung für die gehabten Auslagen, die von ihm selbst verlangte Summe von 2500 Gulden ausbezahlt. Maßgebend für die nur bedingungsweise Erwerbung der Erfindung war hierbei insbesondere der Umstand, daß das Geheimniß der an sich höchst einfachen Vorrichtung des Minenstellers für die Dauer nicht hätte gewahrt bleiben können, und dies um so weniger, als ein auf ganz ähnlichem Prinzipe beruhendes hydrographisches Instrument bereits seit Jahren existirt, dessen Construction nicht als ein Geheimniß behandelt wird. Dies die objective Darstellung des Sachverhaltes.

Potsdam, 6. Juni. Nunmehr ist auch die Nachwahl für den Landrath Prinz Handjery, dessen Wahl vom Reichstage wegen Beeinflussung kassirt wurde, angeordnet worden. Der Wahltermin wird in Kürze anberaumt werden. Die Conservativen beabsichtigen abermals den Prinzen Handjery aufzustellen, der sich jedoch sträuben soll, wiederum zu candidiren. Candidat aller Liberalen ist der frühere Abgeordnete des Wahlkreises, Stadtrath Ferdinand Wöllmer in Charlottenburg, der 1881 mit 12 000 gegen 14 300 Stimmen Handjerys unterlag. Da auch die Socialdemokraten diesmal in den Wahlkampf einzutreten beabsichtigen, so wird es, wie bei früheren Wahlen, wenn ein Socialdemokrat in Betracht kam, wohl auch diesmal zur Stichwahl kommen und das Ende der ganzen Session dürfte dann wohl mittlerweile eintreten.

V Kiel, 5. Juni. Die Panzercorvetten-Division hat gestern Landungsmanöver am Pelzerhaken in der Neustädter Bucht ausgeführt und ist heute nach Swinemünde in See gegangen. Die Corvette „Sophie“, welche gleichfalls in der Neustädter Bucht übt, geht am 9. ds. nach Saßnitz. — Die Panzerkanonenboots-Division bleibt bis zum 13. Juni in Stralsund. Dem zur Division gehörigen Kanonenboot „Biene“ soll ein erheblicher Unfall zugestoßen sein, der „Notus“ ist von hier zur Assistenz nach Stralsund abgegangen. — Die Torpedoboots-Division ist in Apenrade eingetroffen, wo Uebungen vorgenommen werden. Die Division geht morgen nach dem westlichen Ostseebecken, wo sie bis zum 15. Juni verbleibt. — Das Cadetten-Schulschiff Fregatte „Niobe“ ist in Saßnitz eingetroffen. Am 8. d. geht sie nach Swinemünde. — Laut den neuesten Mittheilungen über die Schiffsbewegungen unserer Flotte (siehe Nr. 14 653 d. Bl.) waren Briefsendungen für das Kanonenboot „Wolf“ nach Singapore zu dirigiren. Die Admiralität hat soeben verfügt, daß alle Briefsendungen für den „Wolf“ zunächst zu sistiren sind. Wie wir hören, wird das Schiff die ostasiatische Station verlassen. Wir geben diese Nachricht unter aller Reserve.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 5. Juni. Nach einer Pester Meldung ist die Nachricht, daß Fried Kammerer und Stellmacher als Thäter an dem Mord an Bankier Eisert angegeben hat, unwahr. Fried war zu der Zeit gar nicht in Wien. Kammerer hat die Papiere nach Pest gebracht.

Schweiz.

Bern, 3. Juni. Der Bundesrath beantragt, das Bundesgesetz über Anlegung eidgenössischer Staatsgelder dahin abzuändern, daß die verfügbaren Mittel, welche der Bund seit Geltendmachung seiner Wehrkraft bedarf und welche, abgesehen von den Baarbeständen im Betrage von etwa drei Millionen Franken, 12½ Millionen betragen, in soliden ausländischen statt wie bisher in inländischen Staatspapieren und in ausländischen acceptirten Barwechseln oder Cheques, welche auch die Unterschrift einer schweizerischen, beim Bunde gutgeheißenen Bankfirma tragen, angelegt werden können. Auch soll die bis dahin dem Verkehr entzogene und ertragslose sogenannte Kriegsmillion in ausländischen Papieren angelegt und nutzbar gemacht werden. Die Realisirung schweizerischer Staatspapiere oder die Aufnahme einer Anleihe im Auslande hat, wie das Jahr 1870/71 gelehrt, für die Schweiz eben große Schwierigkeiten. — Der Genfer Convention betreffend Pflege und Heilung im Kriege verwundeter Militärs sind bis jetzt beigetreten: Argentinien, Belgien, Bolivia, Bulgarien, Chili, Dänemark, Deutschland, Frankreich, Griechenland, Großbritannien, Italien, Montenegro, Niederlande, Vereinigte Staaten von Nordamerika, Oesterreich-Ungarn, Persien, Peru, Portugal, Rumänien, Rußland, Salvador, Schweden-Norwegen, Schweiz, Serbien, Spanien und Türkei.

Norwegen.

Christiania, 5 Juni. Der König ist heute Nachmittag hier eingetroffen und hat sofort nach seiner Ankunft einen Ministerrath abgehalten. Nach dem „Morgenblad“ würde Professor Broch aufgefordert werden, das Amt des Staatsministers zu übernehmen, um Versuche zu einem Compromiß zu machen. (W. T.)

England.

A. **London**, 4. Juni. Der Marquis von Salisbury wurde gestern auf der Durchreise nach Plymouth auf dem Bahnhofe in Exeter von den Conservativen der Stadt empfangen, wobei ihm eine Vertrauensadresse überreicht wurde. Lord Salisbury dankte in kurzen Worten und ermahnte seine Hörer, wachsam zu sein, das Pulver trocken zu halten und die Kräfte zu sparen, um mit aller Energie in den Wahlkampf eintreten zu können, der bald zu erwarten sei. Die Verlegenheiten, denen die Regierung verfallen, und das Mißtrauen, mit dem alle ihre Schritte betrachtet werden, deuten, abgesehen von allen besonderen Vorlagen (Wahlreform), auf eine baldige Auflösung hin, von welcher der beste Gebrauch gemacht werden müsse. — Unter den Orangisten in Irland hat eine jüngste Entscheidung des Vicekönigs von Irland, welche eine Schwenkung der Politik zu Gunsten der Nationalisten andeutet, böses Blut gemacht. In einem an Lord Arthur Hill, einen Führer der Orangistenpartei, gerichteten Schreiben drückte Lord Spencer den Entschluß der irischen Executive aus, künftighin allen nationalistischen Meetings in Ulster Schutz angedeihen zu lassen und orangistische Gegen-Kundgebungen zu unterdrücken, welche wie die jüngsten Demonstrationen in Newry dazu angethan sind, den öffentlichen Frieden zu gefährden. Die Loyalisten Irlands sind entrüstet über diesen Entschluß, und sollen im Norden Entrüstungs-Meetings abgehalten werden. Während „Freemans Journal“, das Hauptorgan der Nationalisten, den Vicekönig dazu beglückwünscht, den moralischen Muth gehabt zu haben, um diesen Schritt zu thun, beklagt der Dubliner „Expreß“ die dadurch der Aufruhrpartei in Irland gewährte Concession auf das tiefste. — Aus der Grafschaft Waterford wird ein gräßlicher Agrarmord gemeldet. Ein Pächter, Namens Kennedy, wurde am Dienstag Abend unweit Ballydaff überfallen und zu Tode mißhandelt. Zwei der That verdächtige Personen sind verhaftet worden.

Frankreich.

Paris, 4. Juni. Heute wurde die gewöhnliche Session des Pariser Gemeinderaths eröffnet und zur Wahl des Bureaus geschritten. Gewählt wurden: Zum Präsidenten Mathe, zu Vicepräsidenten Amouroux und Desmoulins, zu Secretären Pigeon, Millerand, Chassaing und Chautemps. Das ganze Bureau besteht aus Autonomisten und gehört, Mathe ausgenommen, der Commune an.

— 5. Juni, Abends. Deputirtenkammer. Bei der fortgesetzten Besprechung der Interpellation über die Angelegenheit des Journalisten Saint-Elme und über die Verwaltung Corsikas sprach sich der vormalige Polizeipräfect Andrieux lebhaft tadelnd über die Verwaltung aus, die sich in den Händen einer Koterie befinde; die Regierung möge sich über die Leidenschaften der Parteien stellen und die Justiz unparteiisch wie anderwärts auch in Corsika handhaben lassen. (Beifall auf der Rechten und auf der äußersten Linken.) Der Minister des Innern, Waldeck-Rousseau, erklärte die Behauptungen des Deputirten Andrieux für unrichtig und übertrieben, beschuldigte die Radicalen Corsikas, daß sie mit den Bonapartisten im Bunde ständen und schloß mit der Versicherung, daß er in Corsika den Gesetzen Achtung zu verschaffen wissen werde. Die Rede des Ministers rief mehrfache Proteste hervor und führte zu verschiedenen Ordnungsrufen. Die Berathung wurde sodann auf nächsten Sonnabend vertagt. (W. T.)

Italien.

Rom, 31. Mai. Der „Osservatore Romano“ von gestern Abend veröffentlicht das Decret der Congregation des Index, laut dem das Buch des Pater Curci „Il Vaticano Regio torlo superstite della Chiesa Cattolica“ verurtheilt und verboten wird. Nicht aber veröffentlicht der „Osservatore“, wie man im Vatican gehofft hatte, die Erklärung des betreffenden Paters, daß er sich unterwerfe und seine ketzerischen Behauptungen zurückziehe, und zwar aus dem Grunde, weil der Pater eine solche Erklärung verweigert. Curci verlangt, daß man ihm die irrigen Stellen nachweise, und beruft sich für solchen Anspruch auf eine Bulle Benedicts XIV. Daran ist nun nicht zu denken, denn das Buch enthält einfach nichts gegen den Glauben oder die Sitten, und da man also den Pater nicht biegen kann, so scheint man ihn brechen zu wollen, indem man dem einsamen 75jährigen Manne seinen letzten Trost nimmt, die Privatmesse, die ihm der Papst an seinem Hausaltar zu celebriren bisher gestattet hatte, und dem ehrwürdigen Greise überdies geistliche Exercitien bei unwissenden und fanatischen Mönchen auferlegt, was ein ganz erkleckliches seelisches Marthyrium ist und ein körperliches dazu und was dem gebrechlichen Manne gar leicht den Rest geben könnte. Leo XIII. hat nach langem und bei einem wirklich ketzerischen Buche unerhörtem Zögern — das frühere Werk Curcis wurde fünf Tage nach seinem Erscheinen auf den Index verwiesen — sich durch das von Don Margotti und Genossen ins Werk gesetzte Plebiscit von Seminaristen und Landcaplänen zu einem Schritte bewegen lassen, der ihm selbst gewiß recht peinlich geworden ist und der in seltsamem Gegensatze zu seinen sonstigen Bemühungen um Förderung des Studiums und der wissenschaftlichen Forschung in der katholischen Kirche steht.

— 5. Juni. Deputirtenkammer. Bei der Berathung des Kriegsbudgets frug der Deputirte Branca, ob die Armee für jede auswärtige Eventualität bereit sei. Der Minister des Auswärtigen, Mancini, wiederholte, daß seine Politik der Friede sei, der Friede mit Würde, und daß er diese Politik durch Allianzen zu fördern bemüht gewesen sei. Die Regierung fahre fort, die Armee allmälig zu organisiren, er würde, wenn es nothwendig sein sollte, das Vaterland und dessen Ehre oder Interessen zu vertheidigen, der Erste sein, der an die Armee appellirte, deren Verhalten sicher den ruhmvollen Traditionen derselben entsprechen werde. Auf die gestrige Anfrage des Deputirten Camporeale bezüglich Maroccos werde er erst nächsten Mittwoch antworten, er erwarte erst bestimmte Informationen aus Tanger, könne aber schon heute versichern, daß die Regierung bereits seit einiger Zeit den Angelegenheiten Maroccos ihre Aufmerksamkeit zuwende und keinerlei Anzeichen von Unterhandlungen oder Aspirationen bezüglich Maroccos außer Acht lasse, um daselbst jeder störenden Neuerung vorzubeugen. (W. T.)

Türkei.

Konstantinopel, 5. Juni. Der neue Generalgouverneur von Ostrumelien, Chrestowitsch, ist heute hier angekommen. — Photiades Bey soll Generalgouverneur von Creta bleiben, in der Vakuffrage ist in Pfortenkreisen von einem Compromiß die Rede, das Aussicht auf Annahme haben werde.

Amerika.

ac. **Newyork**, 3. Juni. Ein Telegramm aus Florida meldet, daß General Babcock, früher Secretär des Präsidenten Grant, am Sonnabend im Mosquito Inlet mit zwei Begleitern ertrunken ist. Er war dort Regierungsinspector. — Die Newyorker Fondsbörse wählte Mr. J. Edward Simmons zu ihrem Präsidenten. — Die Einnehmer der Philadelphia und Reading Eisenbahn geben bekannt, daß die an ihre Bediensteten emittirten Lohnnoten der Gesellschaft, sowie auch die Noten für Lieferungen, wenn dieselben fällig sind, eingelöst werden würden und daß alle überfälligen Löhne, die noch nicht geregelt sind, in baarem Gelde gezahlt werden. Diese Verlautbarung hat das Bahnpersonal, welches Unzufriedenheit über das Lohnnotensystem ausgedrückt hatte, wieder besänftigt — Der canadische Queens Bench Gerichtshof in Quebeck verhandelte gestern den Auslieferungsfall gegen John C. Eno, den flüchtigen Präsidenten der Second National Bank von Newyork, und erklärte den Verhaftungsbefehl als mangelhaft. Nach seiner Entlassung wurde Eno, als er den Gerichtshof verließ, auf Grund eines neuen, gehörig ausgefertigten Haftbefehls, der ihn beschuldigt, Gelder oben genannter Bank gestohlen zu haben, abermals verhaftet.

Danzig, 7. Juni.

* [Zustand der Felder.] Die heutige Nummer des Organs des Centralvereins westpreußischer Landwirthe, der „Westpr. Landw. Mitth.“, giebt folgendes Situationsbild: „Die Bestellung der Sommerfelder ist nun allgemein beendet, und es ist deshalb vielleicht angezeigt, jetzt einen allgemeinen Rückblick auf den gesammten Saatenstand und die daraus resultirenden ungefähren Ernte-

---

Die Ausstellung der französischen Krondiamanten zu Paris.

Zum ersten Male seit der Pariser Welt-Ausstellung 1878 hat das Publikum wieder Gelegenheit, die französischen Krondiamanten zu bewundern, und es dürfte leicht auch das letzte Mal sein, denn der Plan, sie zu verkaufen und den Erlös zu gemeinnützigen Zwecken zu verwenden, wird unter der Republik immer ernstlicher erwogen.

In dem großen Staatssaale des Florapavillons des Louvre war, wie weiland draußen auf dem Marsfelde, der scheinbar zierliche und doch diebs- und feuersichere Pavillon aufgebaut, der Abends oder bei drohender Gefahr durch einen einfachen Mechanismus sammt seinem kostbaren Inhalte in die Tiefe versinkt. Schätze der modernen Goldschmiedekunst, Bronzen, auf deren Gebiet Paris bekanntlich Meister ist, Uhren und andere Erzeugnisse des feinen Kunstgewerbes füllen den Rest des weiten Saales, denn es galt, eine möglichst fesselnde, vielseitige Ausstellung zu schaffen, da der Ertrag den Ecoles professionelles du Syndicat zu Gute kommen soll. Mittelpunkt des Ganzen sind freilich die Krondiamanten. Auf tiefrothem Sammt gebettet — jede Garnitur ward für sich auf einem der acht Felder des Pavillons mit Geschick gruppirt —, präsentiren sich die herrlichen Steine ganz vortrefflich, strahlenwerfend und in allen Regenbogenfarben erglühend, daß es eine wahre Augenweide ist. Ein köstlicher, aus Tausenden von Diamanten zusammengesetzter Blüthenzweig prangt, gleichsam zum Symbole, daß es sich hier um den Kronschmuck der Königinnen und Kaiserinnen Frankreichs handelt, über dem Felde mit den bedeutendsten, zum Theil einen historischen Namen tragenden Diamanten. Von fünf Brillantsternen im Halbkreise umrahmt ruht der kolossale Regent auf seinem Kissen, weiter unten sieht man den Mazarin, rechts die ältesten durch den Schliff deutlich unterschiedenen Krondiamanten, links eine aus leicht gelblich schimmernden Capdiamanten zusammengesetzte Agraffe; auch Schleifen und Schuhschnallen, Rosetten und Brochen sind in Fülle vorhanden. Ein vierreihiges Halsband besteht ganz aus Brillanten; ein zweites von Armbändern ergänztes ahmt die Kettengliederform nach. Das dazu gehörige Diadem kann auch als Collier verwandt werden. Einfachere Reife für das Haar sowie ein prächtiges Diadem sind noch hier und dort vertheilt, dagegen nimmt eine vollständig von zwei Diademen, der größern und der kleinern geschlossenen Krone, überragte Garnitur ein ganzes Fach ein. Hier leuchten Rubine, dort Saphire und Smaragde zwischen den köstlichen, meisterlich geschliffenen Steinen hervor, ihre Pracht hebend und ergänzend.

Ganz originell wirkt ein aus birnförmigen Perlen und bunten Edelsteinen im orientalischen Geschmacke netzartig gebildetes Collier. Viel gefeiert ist auch der wunderbare Perlenschmuck mit den großen, bald runden, bald birnförmigen, an den Diademen aufrecht emporstehenden Perlen; Rosetten und Schnallen, einfache Schnüre mit hinabhängenden Perlen und glatte vielreihige Halsbänder gesellen sich dazu. Zehn lange Schnüre schmiegen sich dicht aneinander, obwohl jede einzelne derselben schon eine stattliche Summe repräsentirt. Perlen bedeuten Thränen, das mußte auch die letzte fürstliche Trägerin dieses Prachtgebildes der Goldschmiedekunst, die Kaiserin Eugenie, deren stolzer Schönheit die Kronjuwelen so oft zur Folie dienten, schmerzlich erfahren.

Bei jedem Sonnenstrahl zieht ein Feuerschein über die herrlich geschliffenen Steine und die Perlen schimmern in dem ihnen eigenen milden matten Glanze. Die Ordenszeichen füllen ihrerseits zwischen zwei Paradedegen ein ganzes Feld: große juwelenblitzende Sterne vertreten die Hauptorden Europas, dazu gesellen sich: das Band des Hosenbandordens mit dem Spruche in Brillanten und der originelle asiatische Elephantenorden. Der Körper des Thieres ist weiß emaillirt, bunte Edelsteine zieren den Palankin auf seinem Rücken.

Welcher Gegensatz zwischen diesen Erzeugnissen der Goldschmiedekunst eines verwöhnten Zeitalters und den merkwürdig einfachen, in den Glaskasten der Apollogalerie des Louvre bewahrten Kronen Karls des Großen und Ludwigs XV. und mehr noch zwischen ihnen und den Votivkronen der Gothenkönige, dem Schatze von Guarrazar im Cluny-Museum zu Paris! Schade, daß man diese ältern Schätze nicht mit zur Ausstellung heranzog. Zweimal wöchentlich wird sich aus den 24 kleinen Glühlampen des Pavillons elektrisches Licht über die Krondiamanten ergießen, um in den Tausenden von Facetten einen feurigen Widerschein zu erwecken. Diese Abendausstellung verspricht einen brillanten Erfolg. (K. Z.)

aussichten zu werfen. Die Roggenfelder haben in allen hoch gelegenen kälteren Gegenden und auf feuchteren Aeckern den nachtheiligen Einfluß der im April so lange anhaltenden trockenen Kälte nicht völlig zu verwinden vermocht und zeigen dort einen nur dünnen Stand. Auf warmen trockenen Feldern dagegen befriedigt sein Aussehen im Allgemeinen, doch gehören gerade die Gegenden, in welchen Roggen die Hauptwinterfrucht bildet, meist zu der erstgenannten Kategorie, so daß man im großen Durchschnitt in unserer Provinz nur auf eine höchstens mittelmäßige Roggenernte zu rechnen hat. Weizen dagegen hat sich vollkommen erholt und wird voraussichtlich, wenigstens überall dort, wo man das während des kalten Winters üppig gediehene Unkraut ordnungmäßig bekämpft hat, einen guten Ertrag bringen. Oelsaaten haben eine sehr günstige Blüthezeit durchgemacht und zeigen reichen Schotenansatz. Doch ist keine Frucht, ehe sie eingefahren und ausgedroschen ist, schwerer zu taxiren als Oelsaat, und es täuschen diese oft die scheinbar begründetsten Hoffnungen; wir wollen uns daher darauf beschränken, zu constatiren, daß es durchaus den Anschein hat, als ob wir eine ungewöhnlich gute Oelfruchternte zu erwarten hätten. Die Sommerung ist meist gut aufgegangen, nur dort, wo man sehr früh säen konnte, hat bei dem kalten Wetter das Korn lange todt in der Erde gelegen, ist während dieser Zeit viel Unkraut gewachsen und soll stellenweise sogar ein Theil der Saat verstockt sein. Doch hat die günstige Witterung des Mai den Schaden möglichst ausgebessert resp. gestattet, daß man mit allen dem rationellen Wirth zu Gebote stehenden Mitteln dagegen ankämpfen konnte, so daß jetzt der Stand der Sommerfelder im Allgemeinen ein recht befriedigender ist. Hackfrüchte sind zum Theil erst spät bestellt, und brauchen diese, um guten Ertrag zu geben, jetzt einen schönen warmen Sommer. Die erstgelegten Rüben sind schon heraus, werden jetzt fleißig behackt und zeigen freudiges Wachsthum. Auf süßen, zweischnittigen Wiesen wird die Heuernte an manchen Orten schon begonnen haben und braucht jetzt der Landmann zur guten Heuernte meist beständiges warmes Wetter, das zum weiteren guten Wachsthum seiner Saaten nur etwa alle 8 Tage von einem durchdringenden Regen unterbrochen wird."

* [Nichteingeschriebene gewerbliche Hilfskassen.] Für diejenigen gewerblichen Hilfskassen, deren Verhältnisse nicht durch Gesetzvorschriften von früherer Zeit her und vor dem Inkrafttreten des Reichsgesetzes vom 7. April 1876 geordnet sind, ist eine wichtige Entscheidung ergangen. Wenn auch unter den vielen, auf gegenseitiger Unterstützung beruhenden Kassen allerdings verschiedene von den Behörden genehmigt worden sind, so soll dieser von keiner gesetzlichen Anordnung sanctionirten Genehmigung doch nur die Bedeutung beigelegt werden, daß polizeilicherseits aus dem Inhalte der Statuten kein Anlaß zum Einschreiten vorliege und solche Kassen daher nicht unter den Begriff der auf Grund landesrechtlicher Bestimmungen zu Recht bestehenden Hilfskassen fallen. Dieselben behalten die privatrechtliche Bedeutung von Gesellschaften, können unbehindert fortbestehen, ihre Mitglieder aber nicht von der Verpflichtung befreien, einer nach Maßgabe des Reichsgesetzes vom 15. Juni 1883 einzurichtenden Kasse beizutreten, auch dann nicht, wenn das Kassenstatut gemäß § 75 vorgenannten Gesetzes die erforderlichen Abänderungen erhalten hat.

Zuschriften an die Redaction.

Bitte an die Provinzial-Verwaltung oder königl. Fortification.

Vor einigen Jahren ist unsere „große Allee" durch Pflanzen schöner Linden bis an die Olivaerthor-Brücke verlängert worden. Es wäre nun auch im Interesse des sehr lebhaften Wagenverkehrs zu wünschen, daß recht bald ein Gleiches mit dem, in der Richtung nach Langfuhr gesehen linksseitigen Sommerfahrwege geschähe. Ueberreste eines alten gepflasterten Fußweges wirken hier um so störender, als der Uebergang der Pferdebahn von einem Geleise in das Doppelgeleise der Brücke die Fahrbahn sehr beengt und es doch für jeden Wagenführer erwünscht ist, möglichst bald aus dem Pferdebahngeleise herauszukommen. Einsender weiß nicht, welche der obengenannten Behörden hier die zuständige ist, bittet aber dringend um Abhilfe des sehr fühlbaren Uebelstandes.

Vermischtes.

Berlin, 5. Juni. Auch die Berliner General-Intendanz hat, wie die „Tg. R." erfährt, nunmehr ihren „Tenor entdeckt", welchen sie nach dem Vorbilde der Hamburger und Leipziger Theaterdirectoren auf ihre eigenen Kosten ausbilden läßt; wir brauchen wohl nicht erst hinzuzufügen, daß die Talente dieses entdeckten Tenors nur für rein künstlerische Zwecke verwerthet werden sollen. Herr Friedenberg, so lautet der Name des jungen Sängers, ist ein Rheinländer; er war ursprünglich Maler und bereitet sich erst seit zwei Monaten für die Bühnenlaufbahn vor. Der Künstler wird, wie vorher erwähnt, auf Kosten der Berliner Generalintendanz bei einer renommirten Gesangslehrerin in Berlin ausgebildet und soll nach erlangter Reife auf der Bühne des Berliner Opernhauses vorerst in lyrischen Tenorpartien auftreten.

* Der am Donnerstag telegraphisch berichtete Vorfall in Friedrichsruh wird im „Hamb. Corresp." wie folgt dargestellt: „Der Schwarm der Pfingsttouristen hat sich in gewohnter Weise auch über Friedrichsruh ergossen, dessen Besuch durch die Anwesenheit des Fürsten Bismarck einen erhöhten Reiz erhalten hatte. Trotzdem es aber allgemein bekannt war, daß der Fürst die Pfingsttage in aller Ruhe verbringen wollte, hatte doch eine übermüthige Touristengesellschaft die Taktlosigkeit, an dem Besitzthum des Herrn Reichskanzlers unter Gesang, Trommel- und Pfeifenlärm so lange vorüberzuziehen, bis einer der dort stationirten Gendarmen sich genöthigt sah, zu interveniren; aber die Gesellschaft fand sich trotz der Aufforderung des Gendarmen nicht bemüßigt, ihr unqualificirbares Treiben einzustellen. Als nun der diensteifrige Beamte einem von ihnen die Pfeife aus der Hand schlug und zugleich seinen Säbel zog, fielen sämmtliche Ruhestörer über ihn her, rissen ihm den Säbel aus der Hand, stießen ihn in einen Graben und mißhandelten ihn derartig, daß die Uniform buchstäblich in Fetzen an seinem Leibe hing. Schließlich gelang es unter Beihilfe von mehreren Polizisten und der Dienerschaft des Reichskanzlers, sieben der Ruhestörer zu verhaften. Die Verhafteten sind Arbeiter aus Bergedorf und zumeist Skandinavier."

* Das in der Schulstraße neben der Kaiser Wilhelm- und Augusta-Stiftung belegene, aus dem nachgelassenen Vermögen des am 23. Dezember 1877 hierselbst verstorbenen Rentiers, frühern Kaufmanns Reuter errichtete Reuter'sche Stiftungshaus bietet jetzt mit seinem schön angelegten und auf das sorgsamste gepflegten Garten einen recht freundlichen Anblick dar. Seit dem 1. Oktober v. J. eröffnet, gewährt dieses Stiftungshaus gegenwärtig 17 alten, bedürftigen und würdigen Kaufleuten freie Wohnung und Unterhalt. Dieselben haben je ein einfenstriges geräumiges Zimmer inne und erhalten frei Frühstück, Mittagessen, Wäsche, Heizung und Licht, außerdem für Abendessen und kleine Bedürfnisse jeden Sonntag 3 ℳ baar und je noch 6 ℳ am Weihnachtheiligabend. Die Aufzunehmenden müssen 50 Jahre alt sein und die längste Zeit seit Beginn ihrer Thätigkeit als Kaufmann — als solche in Berlin etablirt oder in Stellung gewesen sein. Das Asyl ist zur Aufnahme für 32 Benefiziaten eingerichtet, leider gestatten indessen die gegenwärtigen Mittel der Stiftung eine Besetzung über die obige Zahl hinaus nicht. Die Verwaltung wird von einem aus zwei Stadträthen und drei Stadtverordneten bestehenden Curatorium geführt. Bewerbungen sind an das „Curatorium der Reuter-Stiftung" (Rathhaus) zu richten.

* Gegen die Leihbibliotheken ist seit einiger Zeit in Schriftstellerkreisen energisch agitirt worden. Der hiesige Schriftsteller Oskar Welten scheint jetzt den Krieg in aller Form beginnen zu wollen. Er veröffentlicht soeben ein Buch im rührigen Verlage von W. Ißleib (G. Schuhr) hier unter dem vielversprechenden Titel: „Nicht für Kinder", welches eingeleitet wird mit einer Erklärung: „Unser Recht gegen die Leihbibliotheken." Sie beginnt: „Die einzelnen Exemplare des Novellenbuches „Nicht für Kinder!" tragen auf dem Titelblatte entweder die Bemerkung: „Das gewerbsmäßige Verleihen dieses Exemplares ist untersagt", oder die andere: „Der Besitz dieses Exemplares berechtigt zum gewerbsmäßigen Verleihen desselben." Die mit dem ersteren Vermerk versehenen Exemplare sind für das Publikum bestimmt, welches das Buch vom Sortimentsbuchhändler kauft, und kosten drei Mark; die mit dem letzten Vermerk versehenen Exemplare sind für den Leihbibliothek-Vertrieb bestimmt, sind nur direct vom Verleger zu beziehen und kosten fünf Mark." Betreffs dieser scheinbar willkürlichen Bestimmungen berufe ich mich vorläufig auf den § 25 des allgemeinen Landrechts, welcher lautet: „Einschränkungen des Eigenthums müssen durch Natur, Gesetze oder Willenserklärungen bestimmt sein." Von diesem durch das Gesetz mir zuerkannten Rechte der Willenserklärungen nun mache ich Gebrauch, indem ich nur für eigens zu diesem Behufe mit der entsprechenden Bemerkung versehene und im Preise höher gestellte Exemplare den Leihbibliothekaren die Bewilligung zum gewerbsmäßigen Verleihen dieser Exemplare ertheile, diese Bewilligung aber für alle nicht so gekennzeichneten Exemplare verweigere. Das aber besagt mit anderen Worten, daß ich von den Leihbibliothekaren, welche aus dem Verleihen dieses Buches dauernden Nutzen ziehen wollen, auch eine höhere Leistung verlange als von den Sortiments-Buchhändlern, welche das Buch zum Wiederverkaufe an das Publikum erwerben, — eine höhere auch, als vom Publikum, welches das Buch zu seinem Vergnügen kauft." — Ob der Verfasser auf diesem Wege seinen Willen ernstlich durchsetzen kann, scheint uns sehr fraglich

* In Dresden soll als Nachfolger des ausscheidenden Kapellmeisters und artistischen Directors des Conservatoriums Prof. Wüllner kein geringerer als A. Rubinstein in Aussicht genommen sein. Das heißt wohl ebensosehr die Rechnung ohne den Wirth machen, als in dem Falle, wo Köln Johannes Brahms als Nachfolger Hillers erwählte.

Halle a. S., 5. Juni. Nach dem soeben erschienenen amtlichen Personalverzeichniß studiren im laufenden Semester an der Universität Halle 181 Landwirthe von Beruf. Davon gehören an: Preußen 91, den übrigen Reichslanden 51, dem Auslande 39.

Frankfurt a. M., 4. Juni. Endlich sind die Brillanten, welche der oft erwähnte Perser Kurban Bey gestohlen hat, ausfindig gemacht worden. Trotz aller Visitationen in Berlin und Frankfurt hatte es Kurban Bey doch verstanden, die Brillanten zu verheimlichen und sie zuletzt in einem Strohsack seiner Zelle zu verstecken. Ein Zellengenosse hatte ihn aber beobachtet und die gute Gelegenheit benutzt, um Kurban Bey um einen Theil der Brillanten zu bestehlen. Bei Visitation dieses „guten Kameraden" sind sodann die Brillanten gefunden worden. Um seinen Raub sicher fortzuschaffen, hatte er die Steine in den Rücken seiner Weste eingenäht.

* **Strenz-Naundorf** bei Alsleben a. d. S. Im hiesigen Dorfe herrscht seit 14 Tagen die Trichinose. Erkrankt sind nach der „Magd. Ztg." 64 Personen, 23 davon schwer und bis gestern Morgen waren vier davon todt. Die Krankheit ist auch nach dem Genusse von gebratenem Fleische eingetreten; schwer krank darnieder liegen Alle, welche das Fleisch roh genossen haben.

Trier, 3. Juni. An der heutigen Springprozession in Echternach nahmen 10 535 Personen Theil. Das nichts weniger als anmuthige Schauspiel verlief in der gewohnten Weise und hatte wie alljährlich viele Tausende von Zuschauern angelockt, über die allerdings nicht Buch geführt wird, wie über die Springer. Trotz des colossalen Menschenandrangs kamen keinerlei Unfälle vor. Die Wirthe des kleinen Städtchens hatten sich diesmal für den Tag so trefflich vorgesehen, daß alle die vielen Tausende in kurzer Zeit mit Speise und Trank versehen werden konnten. Ein tragikomischer Zwischenfall hatte kurz vorher die städtische Kapelle von Echternach betroffen, die bekanntlich bei der Prozession mit eine Hauptrolle spielt; man hatte aus dem Aufbewahrungsorte der Instrumente die sämmtlichen Mundstücke derselben entwendet und nur mit Mühe konnte der nöthige Ersatz herbeigeschafft werden.

* Die Niederwald-Zahnradbahn hat an den beiden Pfingsttagen 6100 Personen nach und von dem Niederwald befördert Der Fremdenverkehr war in Rüdesheim colossal. Man schätzt die Zahl der Fremden an den beiden Tagen auf etwa 20 000.

* Professor Schweinfurth, seit Jahren unermüdlich beschäftigt, die unbekannten Theile des weiten ägyptischen Territoriums wissenschaftlich zu erschließen, ist von einer Reise, die er auf eigene Kosten in die libysche Wüste unternommen hatte, am 20. Mai d. J. wieder wohlbehalten in Cairo eingetroffen. Es hat diesmal Dr Schweinfurth nicht nur eine reiche zoologische und botanische Ausbeute mit nach Hause gebracht, sondern es gelang ihm, nordwestlich vom Birket-el-Kerun (Mörissee) einen Tempel wieder aufzufinden, der, wenn auch klein, unzweifelhaft der Periode der alten ägyptischen Dynastien angehört. Hr. Georg Schweinfurth hatte auf dieser Tour besonders von heftigen Sandstürmen zu leiden, und die Schwierigkeiten wurden noch durch die Furchtsamkeit der ihn begleitenden Beduinen, welche er den Triben entnommen hatte die bei den großen Pyramiden hausen, erhöht. Diese witterten überall Räuberschaaren, trotzdem, wie die Abwesenheit auch des kleinsten Pfades und jeglicher menschlichen Spur bekundete, Menschen vielleicht seit mehr als tausend Jahren diesen Theil der Wüste nicht betreten hatten.

Wien, 4. Juni. Der Oberſthofmarschall Graf Larisch, von 1865—67 österreichischer Finanzminister, ist heute in England gestorben.

— Die Leiche jenes unglücklichen Mannes, welcher Montag Abends im Stadtparke durch Verbrennung seinen Tod herbeigeführt hat, wurde heute als die des pensionirten Majors Robert Seibert, 72 Jahre alt, agnoscirt. Derselbe besuchte am 2. d., Abends, mit seiner Gattin die Oper, entfernte sich nach dem ersten Acte, angeblich um frische Luft zu schöpfen, kehrte aber nicht mehr zurück Robert Seibert, eine in Wien bekannte Persönlichkeit, litt seit längerer Zeit an Congestionen und an gichtischen Schmerzen in den Füßen. Er äußerte sich in letzter Zeit wiederholt, daß er dieser Leiden wegen seinem Leben ein Ende machen werde. Thatsächlich hat der Unglückliche den Vorsatz auf eine so schreckliche Weise ausgeführt. Sonntag Nachmittags ordnete Herr Seibert seine Papiere, ließ alle Werthsachen unter Verschluß in der Wohnung zurück und ging dann scheinbar in guter Laune ins Opernhaus.

Aus **Innsbruck** wird der „Fr. Ztg." über folgende Künstlerrache geschrieben: Unser Landesmuseum ist in jüngster Zeit um ein zweites Stockwerk erhöht worden und der Architekt hatte zur Ausschmückung der Metopen klassisch nackte Gestalten verwandt. Die clericale Clique brach darüber in Zeter und Mordio aus und ruhte auch nicht eher, bis sich der Architekt, um den lieben Landfrieden zu wahren, bereit fand, die antiken Nacktheiten durch Embleme zu ersetzen Er hat nun sein Versprechen gehalten, die Torsi herabgenommen und an deren Stelle — Nachteulen einsetzen lassen.

ac. **London**, 4. Juni. Der Maori-König Tauhiao, der seit Sonntag in London verweilt, ist unstreitig einer der sonderbarsten Potentaten, die bisher an den Ufern der Themse erschienen sind. Sein Gesicht, das über und über tätowirt ist, trägt den verdrossenen Ausdruck zur Schau, welcher Hochstetten schon vor 25 Jahren auffiel, als er den damaligen Kronprinzen Tauhiao neben seinem blinden Vater, König Potatau te Wherowhero, stehen sah. Tauhiao ist gegenwärtig etwa 70 Jahre alt In seiner Jugend war Neuseeland der Schauplatz schlimmer innerer Kriege, an denen er jedoch nur insofern theilnahm, als er die erschlagenen Feinde mit verspeisen half. Die ersten Europäer, mit denen er zusammenkam, waren Missionäre. „Sie sagten uns", erzählt der König, „wir müßten glauben, oder wir würden verbrannt." Tauhiao wurde natürlich Christ und erkannte persönlich sehr bald die Ueberlegenheit der Engländer. Er wollte darum von einem Kriege zur Vertheidigung des Landes seiner Väter nichts wissen, wurde aber von dem Volke gezwungen, zu den Waffen zu greifen. Der Waikato-Krieg folgte, und die Neuseeländer sahen zu spät ein, daß ihr König Recht gehabt hatte, als er zu einer friedlichen Verständigung rieth. Der Friede wurde endlich geschlossen, und Tauhiao zog sich in das Innere des Landes zurück, wo er bis zum Jahre 1882 lebte, ohne einen Europäer zu empfangen. Erst in diesem Jahre ließ er sich bewegen, Auckland zu besuchen, wo ihm ein königlicher Empfang bereitet wurde. Der König kehrte „civilisirt" nach Hause zurück: er hatte Schnaps trinken gelernt, und man sah ihn seitdem beständig stark angeheitert. Vor seiner Abreise nach Europa bewog ihn Sir George Grey, das blaue Band zu nehmen und für 12 Monate dem Branntweingenusse zu entsagen. Er trug in Auckland eine Krone von vergoldetem Drahte auf dem Kopfe und saß, wenn er eine Droschke benutzte, neben dem Kutscher, seinem Gefolge das Innere des Wagens überlassend. Sein gegenwärtiges Costüm besteht aus einem grauen Cylinderhut, einem verschossenen schwarzen Ueberzieher, carrirten Hosen und krumm getretenen Stiefeln. Was den König nach England führte, weiß Niemand. Er will die Königin sehen, und man glaubt, daß er um die Bestellung einer königl. Commission bitten will, welche die Beschwerden der Maoris in Bezug der ihnen abgenommenen Ländereien untersuchen und Abhilfe schaffen soll.

Paris, 3. Juni. Gestern ist die Frist für die Einreichung der verschiedenen Entwürfe für das Gambetta-Denkmal zu Ende gegangen. Etwa 60 bis 70 Künstler haben sich an dieser Concurrenz betheiligt. Sämmtliche Entwürfe sind Statuen, mit Ausnahme eines von Hrn Dallou eingereichten Entwurfs, der eine Marmorsäule mit der Büste Gambetta's errichten möchte. Die Säule soll in goldenen Lettern die drei Hauptdaten aus Gambetta's Leben aufweisen: 1868—1870—1877. Die meisten Entwürfe zeigen Gambetta mit dem „berühmten" Pelzrock angethan. 13 Entwürfe lassen ihn die Fahne in der Hand halten. Es handelt sich nun einen geeigneten Platz für die Statue ausfindig zu machen, und dem Comité liegen bereits mehrere Projecte vor. Danach soll die Statue entweder am Concordienplatz oder im lateinischen Viertel am Kreuzungspunkt der Rue Soufflot und des Boulevard Saint-Michel oder in Belleville errichtet werden. Ein ausgezeichneter Platz wäre an der Mündung der Rue de Rivoli in den Concordienplatz; auf diesem Platz selbst wäre das Standbild durch die übrigen bereits dort errichteten Monumente der französischen Städte, der beiden Kolossalbrunnen und durch den Obelisk von Luçor zu sehr in den Schatten gestellt.

* Depeschen aus Akyab (Hinterindien) zufolge sind in dem Districte durch den jüngsten Wirbelsturm nach einer ungefähren Schätzung 2000 Wohnhäuser zerstört und 6000 beschädigt worden. Aus dem Inneren wird auch der Verlust von 25 Menschenleben berichtet. In der Stadt wurden mehrere Fabriken und Waarenhäuser ihrer Dächer beraubt. Das deutsche Schiff „Rossini", welches strandete, wurde wieder flott gemacht, aber die meisten anderen gestrandeten Fahrzeuge sind gänzliche Wracks geworden. Es wird ein Ausbruch von Krankheiten befürchtet, da die Regenzeit begonnen hat, die Häuser meist entdacht sind und das Wasser sich in stagnirendem Zustande befindet.

Literarisches.

Heinrich Heine's Buch der Lieder. Mit 12 Lichtdruckbildern und 100 Textillustrationen nach Originalzeichnungen von Paul Thumann. Leipzig. Verlag von Adolf Titze

Von diesem Buch, dessen erste beiden Auflagen schnell vergriffen sind, ist soeben die 1. Lieferung einer dritten (Subscriptions-) Auflage erschienen, die in 8 Lieferungen zu 3 ℳ herausgegeben werden soll. Es war sicher kein leichtes Unternehmen gerade die Heine'sche Lyrik mit dem Stift des Illustrators zu begleiten, da sie überwiegend nur Stimmungen wiedergiebt. Anderseits konnte für diese Aufgabe kaum eine geeignetere Kraft als Thumann gefunden werden, dem es wie keinem Andern gelingt, die zartesten und innigsten Regungen des Gemüths zur Anschauung zu bringen. Thumann hat mit poetischem Sinn nur das illustrirt, was greifbaren Anhalt bot, und seine Bilder sind selbst so duftig, zart und seelenvoll, daß sie sich völlig harmonisch der Stimmung des Dichters anschließen. Sinnige Poesie und wahrhaft Heine'sche Grazie zeigen nicht nur die großen Bilder, sondern auch die vielen kleinen reizenden Textillustrationen, als Initialen, Vignetten und Schlußstücke. Es ist in diesen Darstellungen eine Fülle von anmuthigen Genrebildchen, Stillleben, Blumenstücken ꝛc. vorhanden, verbunden mit heiteren Scenen aus der Feen- und Elfenwelt. Auch diese neue Auflage wird sicher eine freundliche Aufnahme bei dem Publikum finden. Es soll jeden Monat eine Lieferung erscheinen und das Ganze spätestens am 1. November d. J. in den Händen der Abonnenten sein.

„Unsere Zeit. Deutsche Revue der Gegenwart", herausgegeben von v Gottschall (Leipzig, F. A. Brockhaus), vollendet mit dem eben erschienenen Juniheft den ersten Band des laufenden Jahrgangs. Unter den reichhaltigen Beiträgen dieses Heftes nimmt der Aufsatz „Die norwegische Reichsgerichts-Action" von Heinrich Martens vornehmlich das Interesse politischer Kreise in Anspruch. Von internationaler Bedeutung ist der Artikel „Die wirthschaftliche Entwickelung der untern Donauländer", in welchem ein preußischer Stabsoffizier die Productions- und Consumtionskraft jener Gegenden an der Hand der neuesten statistischen Daten schildert und dabei immer auf die Verkehrsbeziehungen zu den mitteleuropäischen Staaten, namentlich zu Deutschland hinweist. In dem literargeschichtlichen Essay „Emanuel Geibel und die neue Lyrik" feiert R. v Gottschall das Andenken des heimgegangenen deutschen Dichters. M. Corvus' novellistische Charakterstudie „Der rechte Platz" und Ohnetalsch-Richter's „Culturbild" von Cypern gelangen zum Schluß Gustav Portig setzt seinen kunstgeschichtlichen Essay „Gottfried Semper und die Architektur der Gegenwart" fort. Eine theatralische und eine politische Revue bilden den Schluß des Hefts.

Danziger Standesamt.

Vom 6. Juni.

Geburten: Binnenlootse Ludwig Gotthard Kreft, S. — Arb. Jacob Friese, T. — Dampfbootführer Julius Engel, T. — Färbergeſ. Oskar Herrde, S. — Sergeant Johann Ruttkowski, T. — Arb. Carl Schulz, T. — Schneidermstr. Samuel Gertzki, S. — Schuhmachergeselle Felix Selau, S. — Blockmachergeſ. Friedr. Zerowski, S. — Schmiedegeſ. August Lüppert, T. — Seefahrer Theodor Laschewski, 2 T. — Arb. August Wendt, T — Königl. Eisenbahn-Secretär Julius Helmdach, T. — Maschinenbauer Albert Nötzel, T. — Unehel: 1 S.

Aufgebote: Buchhändler Walter Arnold Werner Wagner in Verona und Johanna Philippine Amande Unger hier. — Sergeant Otto Hermann Wilhelm Luckenbach und Martha Johanna Grandt — Regierungs-Baumeister Philipp Eduard Gasteier in Berlin und Franziska Amalie Lojewski hier — Arbeiter Johann Gottlieb Kalkowski und Anna Christine Heyn.

Todesfälle: T. d. Schlossergeſ. Georg Schiller, todtgeb. — S. d. Uhrmachers Emil Scheyperle, 1 M. — Wwe. Henriette Eleonore Kols, geb. Mentel, 58 J. — T. d Arbeiters Franz Leßner, 13 J. — Rentier Michael Bialkowski, 74 J. — S. d. Kfm Adolf Schultz, 2 W. — T. d. Zimmergeſ. Johann Westphal, 1 M. — S. d. Schuhmachergeſ. Felix Selau, 1 St. — Unehel.: 1 todtgeb. T.

Sonntag, den 8. Juni 1884,

predigen in nachbenannten Kirchen:

St. Marien. 8 Uhr Diaconus Dr. Weinlig. 10 Uhr Superintendent Kahle. 2 Uhr Archidiaconus Bertling. Beichte Sonnabend 1 Uhr und Sonntag 9½ Uhr. Donnerstag, Vorm. 9 Uhr, Wochengottesdienst, Superintendent Kahle.

St. Johann. Vorm. 9 Uhr Prediger Auernhammer. Nachmitt. 2 Uhr Prediger Pfeiffer. Beichte Sonnabend Mittags 12½ Uhr und Sonntag Morg 8½ Uhr.

St. Katharinen. Vorm. 9½ Uhr Pastor Ostermeyer. Nachm. 2 Uhr Cand dat Willuhn. Beichte Morgens 9 Uhr.

St. Trinitatis. Vorm. 9 Uhr Prediger Dr. Malzahn. Nachmittags Dr. Blech. Beichte 8½ Uhr früh.

St. Annen. Am Mittwoch, Nachm. 5 Uhr, Bibelstunde Dr. Blech. Holzgasse Nr. 20.

St. Barbara. Vorm. 9 Uhr Einsegnung der Confirmanden des verstorbenen Prediger Lange. Das Abendmahl und der Nachmittags-Gottesdienst fallen aus.

Garnison-Kirche zu St. Elisabeth. Vormittags 10½ Uhr Divisionspfarrer Köhler. Montag 5 Uhr Heiden Missionsstunde Pfarrer Fuhst.

St. Petri und Pauli. (Reformirte Gemeinde.) Vorm. 9½ Uhr Prediger Pfeiffer.

St. Bartholomäi. Vorm. 9 Uhr Prediger Dr. Scheffler. Beichte Morgens 8¾ Uhr.

Heilige Leichnam. Vorm. 9 Uhr Superintendent Boie. Die Beichte 8¼ Uhr Morgens.

Diakonissenhaus-Kirche. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst Pastor Ebeling. Freitag Bibelstunde Pastor Ebeling.

St. Salvator. Vormittags 9½ Uhr Pfarrer Woth. Die Beichte um 9 Uhr in der Sakristei.

Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Oberlehrer Markull.

Kirche in Weichselmünde. Vormittags 9½ Uhr Pfarrer Stengel. Beichte 9 Uhr.

Im Schulhause zu Langfuhr. Militär-Gottesdienst Morgens 8 Uhr Divisionspfarrer Köhler.

Mennoniten-Gemeinde. Vorm. 9½ Uhr Prediger G. Mannhardt. Nachmittags 3 Uhr Missionsstunde, Heumarkt 5

Kindergottesdienst der Sonntagsschule. Spendhauskirche, Nachmittags 2 Uhr.

Bethaus der Brüdergemeinde Johannisgasse Nr. 18. Nachmittags 6 Uhr Prediger Pfeiffer. Montag Abends 7 Uhr derselbe. Freitag Abends 7 Uhr derselbe.

Heil. Geistkirche. (Evangelisch-Lutherische Gemeinde.) Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2½ Uhr Pastor Kötz. Freitag Abends 7 Uhr Lese-Gottesdienst.

Königliche Kapelle. Frühmesse 8 Uhr. Hochamt und Annahme zur ersten h. Communion 9 Uhr. Nachm. 2½ Uhr Vesperandacht.

St. Nicolai. Frühmesse 7 und 8 Uhr. Annahme der Kinder zur ersten hl Communion. Nachmittags 3 Uhr Vesperandacht.

St. Josephs-Kirche. Annahme der Kinder zur ersten hl. Communion. 7 Uhr Frühmesse. Vorm. 9½ Uhr Hochamt und Predigt. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht. Donnerstag Frohn-Leichnams-Fest, Morgens 8 Uhr Hochamt.

St. Brigitta. Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt 9¾ Uhr. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht. Militärgottesdienst früh 7¼ Uhr heil. Messe mit polnischer Predigt Divisionspfarrer Dr. von Mieczkowski.

St. Hedwigskirche in Neufahrwasser. 9½ Uhr Hochamt mit Predigt Pfarrer Reimann.

Freie religiöse Gemeinde. Keine Predigt

Baptisten-Kapelle, Schießstange 13/14. Vormittags um 9½ Uhr und Nachm. um 4½ Uhr, Montag Abends um 8 Uhr und Donnerstag Abends um 8 Uhr Prediger Benski.

Ev.-luth. Kirche Mauergang 4 (am breiten Thor). 10 Uhr Hauptgottesdienst Pred. Duncker. Nachm. 2½ Uhr Predigt, derselbe.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 6. Juni. **Wind:** WNW.

Gesegelt: Rouen (SD.), Rousell, Gefle, leer.

Im Ankommen: 1 Logger.

Schiffsnachrichten.

Batum, 13. Mai. Gestern Nachmittag brannte das mit Petroleum beladene österreichische Segelschiff „Andolete Fiume" im Hafen nieder und es zeigte sich dabei wieder, daß in diesem von Rußland so theuer erworbenen Hafenorte am Schwarzen Meere fast gar keine Rettungsvorrichtungen vorhanden sind. Das deutsche Segelschiff „Wieland", sowie mehrere in der Nähe befindliche griechische Segler entfernten sich eilends und nachdem der Brand 1½ Stunden gedauert hatte kam eine elende, mit Büffeln bespannte Dampfspritze langsam angefahren, doch was sollte sie gegen Petroleum ausrichten. Man versuchte vergeblich, das Schiff in das Meer hinauszuschleppen, und als dasselbe, nachdem es auf eine Sandbank gerathen war, in Stücke ging, würden die mächtigen Feuerbrände bei ungünstigem Winde unberechenbaren Schaden verursacht haben, denn alle Schiffe und die ungeheuren am Ufer aufgestapelten Petroleumvorräthe wären ein Raub der Flammen geworden. Man hat hier eben fast gar keine Vorrichtungen, um einem Feuer Einhalt zu thun.

Paris, 5. Juni. Bankausweis. Zunahme. Baarvorrath in Gold 1 800 000 Francs. Baarvorrath in Silber 2 600 000 Frcs. Gesammt-Vorschüsse 3 400 000 Frcs. Notenumlauf 14 600 000 Frcs. Abnahme. Portefeuille der Hauptbank und der Filialen 82 400 000 Frcs. Laufende Rechnungen der Privaten 45 500 000 Frcs. Guthaben des Staatsschatzes 32 800 000 Frcs. Verhältniß des Notenumlaufs zum Baarvorrath 70,40. Zins- und Discont-Erträge 900 000 Frcs.

Glasgow, 5. Juni. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbres warrants 41 sh.

Newyork, 5. Juni. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 94½. Wechsel auf London 4,84¼. Cable Transfers 4,87. Wechsel auf Paris 5,20. 4% fundirte Anleihe —, 4% fundirte Anleihe von 1877 120¼. Erie-Bahn-Actien 14⅛. Central-Pacific Bonds 111 Newyork-Centralbahn-Actien 104¼ Chicago und North Western Eisenbahn ord. shares 99½.

Fremde.

Hotel du Nord. v. Bethe a. Koliebken, Major a. D v. Brasch a Pommern, Rittergutsbesitzer. Wollenberg, Hoffnung a. Berlin, Wohlmann a. Dresden, Schüstau a. Liegnitz, Schleicher a. Pforzheim, Gelson a. Holstein, Knopf a Köln, Kaufleute.

Englisches Haus. Krämer a. Suhl, Senator. Plehn a. Dalwin und Steffens a. Mittel-Golmkau, Rittergutsbes. Pantänius a. Chemnitz, Bodenstein, Pommerenell und Zimmermann a. Berlin, Strisower a. Jaroslau, Fischer a. Bromberg, Rodenberg a. Magdeburg, Kaufleute.

Hotel Deutsches Haus. Gottfeld a. Berent, Reimer a. Krokow, Lesses a. Berlin, Riedel a. Stettin, Bieber a. Schwetz, Böhm a. Badluwitz, Görend a. Neustadt, Bieber a. Mewe, Jakobsohn a. Stolp, Kaufleute.

Danzig-Zoppot (-Stolp-Stettin-Berlin).

	Morgens.			Vormittags.				Nachmittags.				Abends.	
Von Danzig	6 25*)	§7 15	7,40	10,15	11 21	1 35	2,53	4,43	5 59	6 47	7 43	9 30	11 1
„ Langfuhr	6.37	7 23	7 52	10,27	11 32	1 47	3. 5	4 55	6,12	6 58	7 55	9,42	11 13
„ Oliva	6 47	7 30	8 3	10,38	11,40	1 58	3,16	5 6	6,21	7 9	8, 6	9,53	11 24
In Zoppot	6 54	7,36	8 10	10 45	11,47	2, 5	3 23	5 18	6,28	7,16	8 13	10.	11 31
In Neustadt			8 29		12 48				7 29				
„ Lauenburg			9 8		1,50				8 26				
„ Stolp			10, 9		3.				9 45Ab.				
„ Stargard Ank.			2,29		8 44								
„ Stargard Abf.			3,30		10, 5								
„			†3 45	5 30									
„ Berlin			†6 10	9, 8									

Von Berlin									†8,30V. 6 Mg.				
„ Stettin								5 40M		§11,16			
„ Stargard								7,17		12 10			
„ Stolp				5,47M.				12 46		4,35			
„ Lauenburg				7 13				1 59		5,41			
„ Neustadt				8 19				2,56		6,28			
Von Zoppot	6,40	7 6*)	8,20	9,21	11.	2,15	3,33	3,49	6 7	7 18	8,50	9,38	10 30
„ Oliva	6,50	7 16	8 30	9,29	11 10	2,25	3,43	3,56	6 19	7,22	9 2	9,50	10,42
„ Langfuhr	6,59	7,25	8 39	9 37	11 19	2,34	3,52	4, 3	6 28	7,29	9,11	9 59	10 51
In Danzig	7, 8	7,34	8,48	9,45	11 30	2,43	4, 1	4,10	6 37	7,35	9 20	10, 8	11.

*) Diese Züge gehen nur an den Wochentagen vom 5. Juni bis 5 Juli und vom 4. August bis zum Schluss der Saison.

Verantwortliche Redaction der Zeitung, mit Ausschluß der folgenden besonders bezeichneten Theile: i. V. Dr. B. Herrmann; für den lokalen und provinziellen Theil, die Handels- und Schifffahrtsnachrichten: A. Klein, für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Statt jeder besonderen Meldung.

Die heute stattgefundene Verlobung unserer jüngsten Tochter **Margarethe** mit Herrn **Ludwig Löchel** beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.

Danzig, den 6. Juni 1884.

A. Lechner und Frau.

Meine Verlobung mit Fräulein **Margarethe Lechner** zeige ergebenst an.

3659) **Ludwig Löchel.**

Statt jeder besonderen Meldung.

Marie Benkendorff,

Rudolf Schulz, Apotheker,

Verlobte.

Danzig, Berlin,

den 6. Juni 1884. (3661

Die Beerdigung des Herrn

Doctor Erpenstein

findet Sonntag früh **8 Uhr** vom Trauerhause nach dem Trinitatis-Kirchhofe, halbe Allee, statt.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Danzig, Gr. Scharmachergasse, Blatt 7, auf den Namen des Juweliers **Paul Kafemann** eingetragene, Gr. Scharrmachergasse Nr. 7 belegene Grundstück

am 9. Juli 1884,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 6, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 1650 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei VIII. eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungs-Termin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (1795

am 10. Juli 1884,

Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 6, verkündet werden.

Danzig, den 30. April 1884.

Königliches Amtsgericht XI.

Oeffentliche Zustellung.

Der Kaufmann **F. W. Paul Senger** zu Pr. Stargard, vertreten durch den Rechtsanwalt **Tomaschke** zu Pr. Stargard, klagt gegen den Gastwirth **Franz Orlowski** zu Grabau, jetzt unbekannten Aufenthaltsorts, aus einer Waarenforderung mit dem Antrage auf Zahlung von 32 M. 67 Pf. nebst 6 Proc. Zinsen seit dem Tage der Klagezustellung und ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das Königliche Amtsgericht zu Pr. Stargard auf

den 11. Juli 1884,

Vormittags 9 Uhr.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.

Pr. Stargard, den 28. Mai 1884.

Sommer II.,

Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts. (3341

Bekanntmachung.

Die im Kreise Königsberg belegene, 1 Kilom. von dem Bahnhofe Kobbelbude Ostbahn, 16 Kilom. von Königsberg entfernte Königliche Domäne Kobbelbude nebst den Nebenvorwerken Johannisberg und Schäferei mit einem Flächeninhalte von zusammen 696,7990 Hectar, darunter 153,8912 Hect. Wiesen, und der Fischerei im Frisching-Flusse innerhalb der Vorwerksgrenzen, soll auf 18 Jahre und zwar von Johannis 1885 bis dahin 1903 im Wege des öffentlichen Meistgebots, als ein Ganzes, verpachtet werden. Zu diesem Zwecke ist ein Bietungs-Termin auf

Donnerstag, d. 10. Juli cr.,

Vormittags 11 Uhr,

in dem Zimmer Nr. 156 des neuen Regierungs-Gebäudes (nördlich Flügel, 2 Treppen) vor unserem Commissarius Herrn Regierungsrath **Tetzlaff** anberaumt worden. Der mindeste Betrag des jährlichen Pachtzinses, mit welchem das Angebot zu erfolgen hat, ist auf 19 000 M., die Pachtcaution, welche von den 3 Bestbietenden im Bietungs-Termine hinterlegt werden muß, auf 6200 M. festgesetzt worden. Die Pachtbewerber müssen vor dem Bietungs-Termine den Nachweis eines verfügbaren Vermögens von 120 000 M. sowie den Nachweis ihrer landwirthschaftlichen Befähigung führen. Karte und Vermessungs-Register der Domäne sowie die Verpachtungs-Bedingungen und die Bietungsregeln können in unserer Registratur, sowie auf der Domäne eingesehen werden, auch wird Abschrift der Verpachtungs-Bedingungen und der Bietungsregeln gegen Erstattung der Schreibegebühren auf Wunsch zugesandt werden. (3135

Königsberg, den 21. Mai 1884.

Königliche Regierung

Abtheilung für directe Steuern, Domänen und Forsten.

K. v. Oppel, u. d. engl. Reg. conc. **pract.** Arzt 2c. Kohlenmarkt 27 I. **Spec.** für **Geschlechts-, Haut-, Frauen-, Unterleibsleid., Epilepsie** 2c. **Sprechst.** 9—10, 12—2 Uhr. **Homöopathie.**

Soirée Schradieck.

Friedrich Wilhelm-Schützenhaus.

Sonnabend, den 7. Juni, Nachmittags 4 Uhr:

Große brillante Extra-Vorstellung

für sämmtl. Schüler u. Schülerinnen Danzigs zu ganz besonders kleinen Preisen.
1. Platz 50 Pf. 2. Platz 25 Pf. Gallerie 10 Pf.
Erwachsene 1. Platz 75 Pf. 2. Platz 50 Pf. Gallerie 30 Pf.

Abends 8 Uhr:

Elite-Soirée.

Vorletzte Vorstellung.

Sperrsitz 1,50 M. 1. Platz 1 M. 2. Platz 75 Pf. Stehplatz 50 Pf. Gallerie 30 Pf.

Sonntag Abend:

Große Abschieds-Vorstellung.

Elbinger

landwirthschaftl. und gewerbl. Ausstellungs-Lotterie.

Ziehung zu Elbing am 20. August 1884.

Zur Verloosung kommen:

1	Gewinn im Werthe von	. . . .	5000 M.
1	Gewinn im Werthe von	. . . .	500 M.
5	Gewinne im Werthe von	à 100 M.	500 M.
10	„ „ „ „	à 50 M.	500 M.
100	„ „ „ „	à 10 M.	1000 M.
100	„ „ „ „	à 5 M.	500 M.

Loose à 2 Mark sind durch die Expedition dieser Zeitung zu beziehen.

Das zum Nachlasse des Geh. Commerzien-Raths **Albrecht** gehörige **Grundstück**

Danzig, Wollwebergasse Nr. 24,

soll mit dem ganzen dahinter belegenen, bis zum Büttelhofe sich erstreckenden Hofraume, ausschließlich nur eines unmittelbar vor dem Hinterhause des Grundstückes Jopengasse Nr. 2 belegenen Platzes von ca. 4 M. Tiefe und 7 M. Breite, zum Zwecke der Nachlaßregulirung verkauft werden.

Zur Ermittelung des Meistgebotes haben wir einen Termin in unseren Geschäftsräumen

Langenmarkt Nr. 20

auf den

11. Juni 1884, Nachm. 4 Uhr,

anberaumt.

Der Plan des zu verkaufenden Grundstückes, sowie die Verkaufsbedingungen können bei uns eingesehen werden. (3529

Rechtsanwälte Martiny und Syring.

Zuckerfabrik Riesenburg.

Die Actionäre unserer Gesellschaft werden hiermit aufgefordert

am 1. Juli 1884

10%

ihrer Actienzahlungen an unserer Kasse einzuzahlen. (2370

Riesenburg, 9. März 1884.

Direction der Zuckerfabrik Riesenburg.

Borowski. Komorowski. Freiherr v. Schönaich.

Auction.

Wegen Räumung unseres Lagerplatzes, Hopfengasse 73, sollen die daselbst lagernden Bestände

von Ia. oberschlesischen Steinkohlen,
„ gekleintem buchen Kleinholze,
„ altem Holze,

ferner 1 Holzschuppen unter Pappdach zum sofortigen Abbruch à tout prix verkauft werden.

Alsdann werden wir die am angegebenen Orte befindlichen

ca. 40 eichenen Schiffsbootskniee,

sowie die im Trennungsgraben an der Ostbahn lagernden

ca. 40 Stück kiefernen schweren Rundhölzer,

bis 22" Durchmesser und bis 60' Länge, im Ganzen oder getheilt an den Meistbietenden verkauft werden, worauf wir namentlich die **Herren Kahnbauer** aufmerksam machen.

Auctions-Termin wird auf

Montag, den 10. d. M., Vorm. 10 Uhr, Hopfengasse 73,

anberaumt, und werden die Verkaufsbedingungen im Termine bekannt gemacht werden. (3531

K. Harsdorff. F. Tornau.



Sonntag, den 8. Juni cr.,

Spazierfahrt nach Tiegenhof.

Abfahrt vom brausenden Wasser Morgens 7 Uhr.

Abfahrt von Tiegenhof Abends 6 Uhr.

Billette à 1 M., Kinder die Hälfte zu haben bei (3514

Ad. von Riesen,

Brausendes Wasser.

Germania,

Lebensversicherungs-Actien-Gesellschaft

zu Stettin.

Anträge zu Versicherungen nimmt entgegen und ertheilt nähere Auskunft

F. W. Müller,

Heil. Geistgasse Nr. 50.

Bad Polzin

(Bahnhof Gr. Rambin) mit Gebirgsluft, Stahl-, Fichtnadeln- und Moorbädern gegen Blutarmuth, Lähmung, Steifheit und chronischen Rheumatismus. (643

Das

Polster-Möbel-Lager

von

Julius Tybussek,

Vorst. Graben 44 F.

empfiehlt sein reichhaltiges Lager selbstgefertigter **Sophas, Chaise longues, Fauteuils, Tafelühle** u. **Matratzen** zu herabgesetzten Preisen.

J. Barck & Co.

Halle a. S.

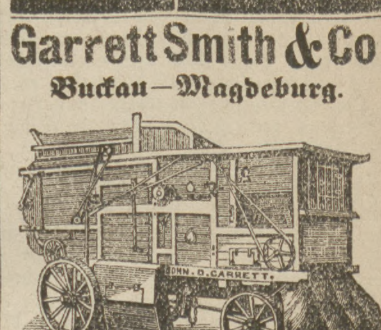
empfehlen ihre vorzüglich eingerichtete und mit den **besten** Verbindungen zu allen Zeitungen versehene

Annoncen-Expedition

zur **promtesten** und **billigsten** Besorgung von Inseraten aller Art, **amtlichen** wie **privaten** Characters. Vorherige Preiscalculation. Annahme von Offertbriefen bei **Capital-, Stellen-, Heiraths-** 2c. Gesuchen unter strengster Verschwiegenheit. Zeitungsverzeichnisse gratis und franco.

Garrett Smith & Co

Buckau—Magdeburg.



Specialität der Fabrik seit 1861:

Locomobilen

und

Dampfdreschmaschinen,

unter Garantie für unübertroffene Leistung, Reinigung und Einfachheit.

Referenzen, sowie Cataloge und Preislisten gratis und franco.

Wir erlauben uns hiermit die ergebene Mittheilung, daß Herr **Fritz Krohn** aus Dirschau (jetzt Danzig, Neugarten 2) die **General-Vertretung** unserer Fabrikate für die Provinzen Ost- und Westpreußen und Posen seit dem 1. April d. J. übernommen hat.

Gefällige Anfragen bitten wir entweder an Herrn **Krohn** oder direct an die Fabrik richten zu wollen. (313

Garrett, Smith & Co.

Restitutions-Schwärze

von **Albert Sautermeister,** Apotheker, Klosterwald (Hohenzollern),

das vortrefflichste Mittel um **abgetragene dunkle** u. **schwarze Kleider, Möbelstoffe, Sammet, Filzhüte,** besonders auch die **dunklen Militärkleider** 2c. 2c. durch einfaches Bürsten mit dieser Flüssigkeit, **ohne sie zu zertrennen,** wieder anzufärben, **daß sie wie neu erscheinen,** ist in Flaschen zu 60 Pf. u. 1 M. zu beziehen durch **Alb. Neumann** und **Rich. Lenz** in **Danzig.**

General-Depot für Norddeutschland bei C. Berndt & Co., Leipzig. (1709

Grosse Silber-Lotterie

veranstaltet

vom Deutschen Kriegerbunde

zum Besten des Waisen-Hauses für Kinder Deutscher Soldaten.

Ziehung am 16. Juli und folgende Tage in Berlin.

Zur Verloosung kommen:

1 Gewinn im Werthe von **10 000 Mark,**
1 „ „ „ **5 000** „
1 „ „ „ **3 000** „

2 Gewinne à **1000 M.,** 4 à **500 M.,** 10 à 300 M., 15 à 200 M., 50 à 100 M., 100 à 50 M., 400 à 30 M., 500 à 20 M., 1500 à 10 M., 5000 à 5 M.

Loose à 1 Mark in der Exped. d. Danz. Ztg.

Die in meinem Verlage erschienene

kleine Ausgabe des Danziger Gesangbuches

empfehle ich in den verschiedenen eleganten Einbänden im Preise von M. 4 bis M. 10. Dieselbe ist bei mir und in allen Buch- und Papierhandlungen zu haben.

Danzig. **A. W. Kafemann.**

Parquetboden-Wichse,

eigenes Fabrikat, von vorzüglichster Qualität,

in Blechbüchsen à ½, 2½ und 5 Kilo. Gebrauchs-Anweisung und Preise gratis und franco.

München, am Marienplatz 25.

Barbarino & Kilp, kgl. bayr. Hof-Lieferanten.

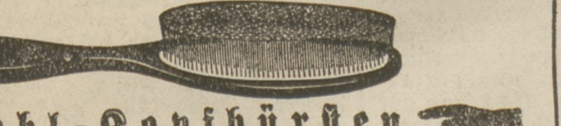
Soliden Materialwaaren-Handl. werden gerne Verkaufsniederlagen übertragen.

Gegründet 1818. **W. Unger,** Gegründet 1818

Ankerschmiedegasse Nr. 21 und Langebrücke, zwischen dem Frauen- und Heiligengeist-Thor,

empfiehlt

Kopf-, Kleider-, Zahn- und Nagelbürsten, Frisir- und Staub-Kämme, Einsteck-Kämme, Rasir-Pinsel, Kammreiniger, Nagelfeilen, Zahnstocher, Hand-Spiegel, Wasch- und Badeschwämme.



Stahl-Kopfbürsten,

dieselben bürsten weich und sanft, verursachen hierdurch ein wohlthuendes erfrischendes Gefühl und reinigen die Kopfhaut.

Dach Eindeckungen

mit

bestem englischen Dachschiefer, doppelt asphaltirter Dachpappe,

als einfaches glattes Dach, als Leistendach oder als doppeltes Klebedach,

ferner:

Eindeckung mit bestem Holzcement

übernimmt Unterzeichneter und läßt durch geprüfte Dachdecker ausführen.

Ebenso **Asphaltirungen** und **Isolirungen.**

Eduard Rothenberg, Danzig,

Asphalt, Dachpappen- und Holzcement-Fabrik.

NB **Reparaturarbeiten** werden gleichfalls unter Garantie ausgeführt.



Der **Bock-Verkauf** beginnt am

15. Juni.

Oxfordshire-Down-Stammheerde

Hohenhausen

bei **Ostrometzko,** Westpr.

Außerdem stehen mehrere ältere und jüngere **Lincoln-** und **Berkshire-Schweine** zum Verkauf.

3630) **A. W. Brauer.**

Gegen Brustkatarrh mit Husten!

Herrn Fenchelhonigfabrikanten L. W. Egers in Breslau.

An einem hartnäckigen Brustkatarrh verbunden mit Husten leidend, ersuche ich Sie, von Ihrem so wohlthätigen und wirksamen Fenchelhonig-extract*) 5 ganze Flaschen senden und den Preis durch Postvorschuß entnehmen zu wollen.

Holzminden a. d. Weser.

Hochachtungsvoll

H. von Grone, Kreisgerichtsdirector a. D.

*) Der L. W. Egers'sche Fenchelhonig ist **nur echt,** wenn die Flasche Siegel, Namenszug, sowie im Glase eingebrannt die Firma von **L. W. Egers in Breslau** trägt und in Danzig allein echt zu haben bei **Albert Neumann,** Langenmarkt 3; in **Lichtfelde** bei **J. Warkentin;** in **Marienburg** bei **M. R. Schulz;** in **Mewe** bei **J. Formell Wwe;** in **Marienwerder** bei **Otto Kraschutzki.** (9997

Seebad Putzig.

Die im Bau begriffenen Badeanstalten für kalte und warme Seebäder werden am 20. dieses Monats eröffnet. Auskunft ertheilen bereitwilligst

E. Kuhn, Majewski,

Apotheker. Kaufmann.

Alexisbad

im Harz.

Stahlbad u. klimatischer Gebirgskurort, Sool-, Fichtennadel-, Wellenbäder. Vollständig neu eingerichtet. Prospecte und jede weitere Auskunft durch **Badedirection.**

Für **Bleichsüchtige, Blutarme** und für **schwächliche Kinder** empfehle mein ganz vorzüglich wirkendes

Pyrophosphorsaures Eisenwasser,

30 Sechstel-Flaschen excl. Flaschen 4,50 M.

Dr. Richter,

4. Damm Nr. 6. (9710

Verzinktes Eisenblech

in allen Stärken,

Gasrohre

von ¼" bis 4" Weite,

Mutterschrauben, Gitterspitzen, Gittereisen, Gitternieten und alle Dimensionen Kesselnieten

empfiehlt die Eisenhandlung

M. Broh, (3658

Vorstädt. Graben 50.

Rübenhacken

mit Schwanenhals und Dille, 6¾ und 7" breit und von Gußstahl gepreßte empfiehlt zu **billigsten Preisen** die Eisenhandlung von

Joseph Sternberg,

Dirschau. (2367

Copirbücher 1000 Bl., vorzüglich, M. 2,75. **Preis-Courante, Circulaire, Frachtbriefe, Anhänge-Marken, Musterbeutel billigst. Eleg. Visitenkarten** 100 St. 75 Pf. bei **L. Keseberg, Hofgeismar.** Muster fr. (3141

Zu Bauzwecken!

Neue I Träger,

in allen Dimensionen,

Eisenbahnschienen

bis 24' Länge

empfiehlt zu ganz billigen Preisen franco Baustelle.

Ferner:

Gruben-Schienen

in 8 verschiedenen Profilen,

gerichtete Floßnägel

in jeder Länge. (3051

S. A. Hoch, Johannisg. 29.

Rixdorfer

Fleischwaaren- u. Wurst-Fabrik

mit Dampfbetrieb

C. & G Müller

Berlin. Rixdorf.

Landsberger Straße 8. Richardsplatz 7.

Specialität: **Speck, Schinken, frisches Liesen- und Rückenfett, Berliner Bratenschmalz.** Dieses Berliner Bratenschmalz, von uns allein fabricirt, besteht aus garantirt reinem Schweinefett mit feinsten Gewürzen.

Die Verkaufsstellen sind kenntlich an Plakaten, die unsere obige Schutzmarke (Mühle) tragen. Die Fässer mit unserer Qualität: **extrafein** (Mühlenmarke) haben die eingebrannte Schutzmarke, die mit Qualität Nr. 1 (C. & G. M.) nur rothe Etiquette mit Schutzmarke. (2873

Hypotheken-Kapitalien

zu 4¾ % incl. Amortisations- und Verwaltungskosten bis zu einer Höhe, wie dieselben bisher noch nicht begeben, auch nach der Landschaft, werden beschafft.

G. Meyer, (7957

Gr. Orsichau bei Schönsee.

Preiswerthe Güter

von 300—16 000 Morgen, darunter schöne Besitzungen, die wegen Erbtheilung verkauft werden sollen; ebenso mehrere Besitzungen, die aus anderen Gründen verkauft werden müssen, werden unentgeltlich zum Kauf nachgewiesen. **G. Meyer,**

Gr. Orsichau b. Schönsee.

Wegen Umzuges ist in Pelplin ein

Besitzthum

bestehend aus 2 Wohnhäusern, Wagenremise, Stall 2c., inmitten eines 3½ Morgen großen, mit prachtvollen Obstbäumen bestandenen Gartens gelegen, preiswerth zu verkaufen.

Das Grundstück hat eine schöne, gesunde Lage und eignet sich namentlich für Rentiers od. zur Anlage einer sich hier gut rentirenden Handelsgärtnerei.

Anfragen unter Chiffer **E. M. 365** postlagernd **Pelplin.** (2853

Gutsverpachtung.

Das Rittergut **Schönwiese,** 2000 Morgen Areal, darunter 1775 Morgen Nutzland, fast ausschließlich 1. und 3. Klasse, mit 250 Morgen besten Flußwiesen, in Westpreußen, 6 Kilometer vom Bahnhof Nicolaiken, hart an der Chaussee belegen, ist zu Johanni 1884 auf 18 Jahre zu verpachten. Mindestgebot 12 000 M. für die ersten 6 Jahre. Nachweisbares Vermögen des Pächters 75 000 M. Anfrage wegen Bedingungen bei Graf **Sierakowski** auf Waplitz bei Altmark. (3484

---

5 fette Kühe

stehen per Juni zum Verkauf.

W. Pistorius Erben,

Brösen per Langfuhr-Danzig.

Eine schöne echte

Bulldogg-Hündin

ist zu verkaufen **Langenmarkt No. 27, Comtoir.** (3651

Ein Colonialwaaren- u. Destillations-Geschäft in bester Stadtgegend soll theilungshalber billig unter sehr günstigen Bedingungen verkauft werden.

Offerten unter Nr. 3655 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

15—16000 Mk.

sind auf ein Haus der Rechtstadt zur ersten Hypothek sofort zu 5 % zu vergeben. Adressen unter Nr. 3653 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Für ein Colonialwaaren-en gros-Geschäft wird per 1. Juli ein

Lagerist und junger Comptoirist

ges. Offert. u. 3649 i. d. Exp. d. Ztg.

Ein verh. **Gärtnergehilfe** findet z. 1. October Stellung in d. Gärtnerei Neuschottland 7. **Peters.**

Für ein Shipchandler-Geschäft ein junger Mann mit Sprachkenntniß sofort verlangt.

Adressen unter Nr. 3656 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Guter Mittagstisch,

4 Gänge,

Preis 1,25 M., in und außer d. Hause, empfiehlt (3657

Kaminski, Koch,

Zoppot, Seestraße Nr. 13.

[Berichtigung]

In der gestern Abend erschienenen Anzeige der Herren **Riess & Reimann** soll es statt „baumwollene Stoffe zu Damen-Regenmänteln" — **reinwollene Stoffe** 2c. heißen.

Druck u. Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.